

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 18. Juni 1898.

Inserate die dreispaltige Zeile oder deren Raum 80 J.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Weigenstraße Nr. 12.

Inhalt: Die Arbeiter und die Fabrikinspektoren. — Die gewerbliche Betriebszählung 1895 und die Metallindustrie. II. — Eine Streikstatistik der Regierung. — Arbeiterausstände in Japan. — Feuilleton: Die Geschichte der Lokomotive. — Aus Oesterreich. — Der erste internationale Formertongress. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — An die Verwaltungsstellen von Baden, Elsaß und der Pfalz. — Vermischtes. — Litterarisches.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten:

- von Formern nach Halle a. S. (Prinzler u. Söhne) A., nach **Leer** i. Ostfriesland (Bockhoff u. Ko.) D., nach **Lollar** (Main-Weser-Hütte) H., nach **München** D., nach **Nürnberg** S., nach **Ravensburg** (Pöner) S., nach **Wolfenbüttel** (Brandes) M.;
- von Feilenhauern zc. nach **Bielefeld** und **Schloß Holte** S., nach **Breslau**, nach **Düsseldorf** S., nach **Duisburg** S., nach **Leipzig**, nach **München** S., nach **Nürnberg**;
- von Klempnern nach **Erfurt** (A. thür. Aelchten-Gesellschaft) D., nach **Flensburg** (Möller'sche Maschinenfabrik), nach **Heidelberg** (Pintornamentenfabrik von Schönenberger);
- von Bauhülffern nach **Hannover** S., nach **Mannheim** D.;
- von Schlossern und Maschinenbauern nach **Altona** (F. M. Stahl), nach **Schönebeck** (Winden- u. Fahrradbau Ferd. Lange);
- von Schleifern nach **Bielefeld** (Hengstenberg) St., nach **Löbau** (Steinhäuser) H., nach **Oelsnitz** i. Vogtl. (Britannia-Büffel-Fabrik) M., nach **Zwickau** (Regina-Fahrradfabrik von E. Wolf Söhne) D.;
- von Fahrradarbeitern nach **Parisruhe** (Gaid u. Neu) H.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach **Bielefeld**, nach **Erfurt** (Schwabe u. Ko.), nach **Lambrecht** i. Pf. (Semmer), nach **Magdeburg** (Metallwarenfabrik Weiser u. Fliege, Inh. Stein) Str., nach **Salzungen** A.;
- von Fuß- und Wagenschmieden nach **Breslau** S.;
- von Klempnern und Emailleuren nach **Düsseldorf** (Wortmann u. Ebers) D.;
- von Gürtlern nach **Nürnberg** (Patentstiftfabrik von Bühler) Str.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; S.: Lohnbewegung; A.: Ausperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; H.: Lohn- oder Akkord-Reduktion.)

Die Arbeiter und die Fabrikinspektoren.

Am Schlusse seines Agitationsberichtes, den Kollege Schlegel-Berlin in Nr. 16 d. Bl. veröffentlichte, spricht er seine Verwunderung aus über die von ihm gelegentlich der Agitation beobachtete Unkenntnis der Kollegen in Bezug auf die Thätigkeit der Fabrikinspektoren und über die von den Arbeitern geübte stillschweigende Duldung der ärgsten Gesetzesverletzungen. Es ist sehr gut, daß Kollege Schlegel auch dieser Aufgabe der Organisation und dieses Thätigkeitsgebietes der organisierten Arbeiter seine Aufmerksamkeit zuwendet und gelegentlich der Agitation gute Rathschläge erteilt. Wir wünschten, es würde dies von allen Kollegen, die an einem Ort als Referenten hingehen, ebenfalls gethan; aber auch in der eigenen Sektion, der die Redner als Mitglieder angehören, sollte die Sache fleißig gepflegt werden. Zu diesem Zwecke könnten öfters Vorträge über die Geschichte, die Organisation, die Aufgaben und die Thätigkeit der Fabrikinspektoren des In- und Auslandes gehalten werden, wozu die Schrift von Dr. Quard über „Die Gewerbeinspektion in Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich, der Schweiz usw.“ (Verlag von Wörlin u. Ko. in Nürnberg), sowie die Berichte der Fabrikinspektoren, theilweise auch die in unserer Presse erscheinenden Artikel über diese Materie benutzt werden könnten. Dadurch würde bei den Arbeitern Verständnis und Interesse für die Fabrikinspektion geweckt und die praktische Anwendung

dabon könnte gemacht werden durch die Bestellung einer Kommission, welche unter der Leitung eines unabhängigen Mannes und unter Geheimhaltung der übrigen Mitglieder, auch jedem Genossen gegenüber, in allen Fabriken und in den Abtheilungen größerer Etablissements Vertrauensmänner suchen und von ihnen Mittheilungen über Mißstände, über Gesetzesverletzungen zc. entgegennehmen und weiter verfolgen könnte.

Dazu gehört natürlich auch die genaue Kenntniß aller Arbeiterschutzvorschriften der Gewerbeordnung, worüber gleichfalls in den Gewerkschaftsversammlungen öfters Vorträge und Diskussionen abgehalten werden sollten, um die Arbeiter mit ihren Rechten bekannt zu machen. Die besten Gesetze sind werthlos, wenn sie auf dem Papiere stehen bleiben. Für die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze sind aber die Arbeiter die besten Kontrolleure, denn sie sehen zuerst und immer und überall die Mißstände, sie selber leiden darunter und sie selbst haben daher das größte Interesse daran, daß der ihnen von der Gesetzgebung gewährte Schutz auch wirklich zur That werde und alle Gesetzeswidrigkeiten abgestellt werden. Bei dem ausgesprochenen kapitalistischen Klassencharakter des deutschen Reiches als Staat und der einzelnen Bundesstaaten und bei der kapitalistischen Gesinnung fast aller öffentlichen Behörden ist in keinem Lande der Welt die ernste und eifrige Mitwirkung der Arbeiter bei Durchführung der zu ihrem Schutze erlassenen Vorschriften dringender nothwendig, als gerade in Deutschland und um so nothwendiger, als diese gesetzlichen Schutzbestimmungen an sich schon recht schwächlich und ungenügend sind.

Bekanntlich bestehen bereits an manchen Orten von der organisierten Arbeiterschaft bestellte Beschwerdekommisionen, Vertrauensmänner, Arbeitersekretariate, welche sich mit der Ueberwachung der Arbeiterschutzvorschriften beschäftigen, Mittheilungen und Beschwerden entgegennehmen, dieselben auf ihre Berechtigung prüfen und an die Fabrikinspektoren weiter geben. Der badische Fabrikinspektor Dr. Wörishoffer, die bayerischen und auch die württembergischen, sodann die hessischen und ebenso mehrere preussische Fabrikinspektoren verkehren gerne mit den Arbeitern, suchen diesen Verkehr auch direkt zu fördern und zu beleben, weil sie wissen, daß ihnen die Arbeiter bei Ausübung ihres gewiß schwierigen Amtes die nützlichsten Dienste leisten können. Nur die sächsischen Fabrikinspektoren, die würdige Mitglieder des sächsischen Systems sind, lehnen den Verkehr mit den Arbeitern direkt ab oder pflegen ihn nicht gerne. Hier könnte, und ist es ja auch in der That, die Arbeiterpresse das wirksamste Organ für den Dienst der Arbeiter-Beschwerdekommisionen sein.

Ueber den Verkehr der Arbeiter mit der badischen Fabrikinspektion haben wir bereits früher berichtet (Nr. 12 u. 13), heute wollen wir Einiges anführen aus den Berichten der bayerischen und württembergischen Aufsichtsbeamten.

Der Münchener Gewerbeinspektor Böllath gibt rückhaltlos seiner Freude Ausdruck über die zunehmende Besserung der Beziehungen zu den Arbeitern, welche erkennen läßt, daß dieselben der Gewerbeinspektion ein wachsendes Vertrauen entgegenbringen. In 64 bedeutenden Fällen haben sich die Arbeiter behufs Abstellung von Mißständen an die Inspektion gewendet und damit beim Vollzuge des Arbeiterschutzgesetzes nicht unwesentlich selbst mitgewirkt. Mit einzelnen Arbeitern wie mit Arbeitervertretungen und Arbeiterorganisationen findet bisher schon (zum Theil in der an Sonn- und Festtagen von 10—12 Uhr Vormittags abgehaltenen Sprechstunde) ein ziemlich reger Verkehr statt, welcher sich mit der in Folge Personalvermehrung nunmehr möglich gewordenen intensiven Pflege des Aufsidtsdienstes wohl in Wälde noch erheblich steigern wird.

Der Landshuter Fabrikinspektor Nieb hält an den ersten drei Tagen jedes Monats an seinem Amtssitze bis Abends 7 Uhr Sprechstunden ab, außerdem an den ersten 2 Sonntagen eines jeden Monats Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von halb 6 bis halb 7 Uhr. Auswärtige Sprechstunden wurden in Passau an zwei Tagen, in Rehlheim und Leisnach an je einem Tage abgehalten. Die mündliche Aussprache suchten 4 Arbeiter, 1 Arbeiterin, 5 Unternehmer und der Vater eines Lehrlings; die schriftliche Inanspruchnahme erfolgte in 9 Fällen, wovon 7 Arbeiter und 2 Unternehmer betrafen. Gelegentlich der Revision wurden in 60 Fällen Wünsche, Anfragen, Klagen oder Beschwerden vorgebracht, in 33 Fällen aus eigenem Antriebe durch Arbeiter und Arbeiterinnen, in 27 Fällen nach einem eingeleiteten Gespräche. Die von den Arbeitern und Arbeiterinnen vorgebrachten Wünsche und Klagen bezogen sich auf Einhaltung der Sonntagsruhe und fehlende Gelegenheit zum Kirchenbesuche, Länge der Arbeitszeit, gekürzte Ruhepausen, willkürliche Kündigung, Lohnabzug und Lohnzahlung, Vornantgang durch ungünstige Arbeitzeithheilung, Beitragspflicht zur Altersversicherung, Werkzeugvergütung, Verwaltung von Wohlfahrtseinrichtungen, unwürdige Behandlung, Reinigung der Arbeitslokale, Wohnungs-, Unterkunfts- und Abortverhältnisse, Verköstigungsgelegenheit, Unterstützung der Hausindustrie. Die erforderliche Abhilfe wurde, soweit thunlich, theils auf gutlichem Wege zu erreichen gesucht, theils unter Anrufen der Polizeibehörden veranlaßt.

Herr Krölller in Speyer ist von den Arbeitern im Laufe des verflossenen Jahres lebhaft in Anspruch genommen worden, auch anlässlich von Streikbewegungen wurde er um Vermittlung ersucht. Von Beschwerdekommisionen, Arbeiterorganisationen, überhaupt Arbeitervertretungen wurden in 14 Fällen Mittheilungen und Beschwerden angebracht. Direkt von Arbeitern und Arbeiterinnen fand Inanspruchnahme des Inspektors in 28 Fällen schriftlich und in 23 Fällen persönlich am Amtssitze, zum Theil Abends und Sonntags in der Wohnung statt. „Der Verkehr mit Arbeitern und Arbeitervertretern kann sonach als ein reger bezeichnet werden und über Mangel an Vertrauen ist nicht zu klagen. Die Erledigung der erhaltenen Mittheilungen und Beschwerden erforderte erheblichen Zeitaufwand und verschiedene Reisen an die betreffenden Orte. Die Beschwerdekommisionen, welche bereits in einem früheren Bericht als sachdienlich bezeichnet wurden, haben sich um eine, in Frankenthal gebildete, vermehrt.“

Auch der Regensburger Aufsichtsbeamte, Herr Dyck, bezeichnet sein Verhältnis zu den Arbeitern als ein gutes. Wenn auch die Sprechstunden nur von 19 Personen besucht waren, so zeigte sich doch im persönlichen Verkehr mit den Arbeitern, der namentlich im Berichtsjahre auf großen Werken besonders aufgesucht wurde, daß die Arbeiter sich rückhaltlos aussprachen, vertrauensvoll ihre Wünsche kundgaben, oder ihre Zufriedenheit erklärten. Das Arbeitersekretariat in Nürnberg trat zweimal mit dem Inspektor in schriftlichen Verkehr, in zwei Zuschriften wurden von Arbeiterfreunden die Wünsche von Arbeitern um Beseitigung von Mißständen er sucht. Von Arbeitern liefen 14 schriftliche Mittheilungen ein und wurde den in den Zuschriften geäußerten Wünschen möglichst entsprochen.

Nach dem Berichte des oberfränkischen Inspektors ist in Bamberg eine Beschwerdekommision von den organisierten Arbeitern bestellt worden, die bereits mit dem Aufsichtsbeamten in Verbindung getreten ist. Die Sprechstunde im Bureau des Beamten, welche an den drei ersten Sonntagen jedes Monats stattfindet, wurde von 3 Arbeitern und 1 Unternehmer benutzt. Die Sprechstunden in Bamberg und Hof wurden von

6 Arbeitern und 1 Unternehmer besucht. Die Klagen der Arbeiter betrafen Mißstände in Betrieben, verschiedene Gesetzesübertretungen zc. Gelegentlich der Revisionen wurde in 6 Fällen vom Inspektor Auskunft erbeten. Zuschriften liefen 19 ein, wovon 9 von Arbeitern und 10 von Unternehmern.

Der unterfränkische Inspektor hat die Besprechung mit den Arbeitern anlässlich der Revisionen in den Betrieben auf das Nützlichste beschränkt, gleichzeitig aber wiederholt Unternehmer darüber belehrt, daß er das Recht und die Pflicht habe, mit den Arbeitern in den Betrieben in Verbindung zu treten. In Schaffenburg traten verschiedene Schreinermeister nach erfolgter Revision ihrer Betriebe durch den Gewerbeinspektor zu einer gemeinsamen Berathung zusammen, um zu erforschen, aus welchen Gründen ihre Werkstätten wohl besucht worden seien (sämmliche Inspektoren machten in ganz Bayern Erhebungen über das Schreinergewerbe und geben darüber in ihren Berichten auch interessante Darstellungen). „Einigen unschuldigen Lehrlingen ist zuverlässigen Mittheilungen zufolge das Ergebnis der Berathungen in fühlbarer Weise mitgetheilt worden.“ Das charakterisirt die bornirten und rohen Handwerksmeister.

Für die Einschränkung des Verkehrs mit den Arbeitern in den Betrieben war dem Aufsichtsbeamten sowohl die Rücksichtnahme auf die Interessen der Arbeiter wie auch „auf die Empfindungen der Arbeitgeber maßgebend“. Letztere Rücksichtnahme läßt auf ein allzu zartes Gemüth des Inspektors schließen, der zum Schutze des Arbeiters gegen die „Arbeitgeber“ da ist. Zum Ausgleich wurde der Verkehr mit den bestehenden Bescheidkommissionen, deren Thätigkeit sich nach jeder Richtung hin bewährt hat, nach Möglichkeit zu beleben gesucht.

Ein merkwürdiger Heiliger, dem der nöthige Tropfen sozialen Oeles fehlt, ist der Stuttgarter Aufsichtsbeamte Berner, dessen Schreibweise überraschend an die seines Leipziger Kollegen gemahnt. Gegenüber der Beschwerde von Arbeitern an der Polirmaschine in einer Maschinenfabrik, die von den herumfliegenden Fetzen der Luchtscheiben belästigt wurden, Herrn Berner aber als eine „unerhebliche Belästigung“ erschien, wußte er nichts anzufangen, da er doch die Entfernung der Maschine nicht verlangen konnte — sie ist aber dann doch beseitigt worden!

Wie er die Klagen der Arbeiter behandelt und beurtheilt, geht aus folgenden Äußerungen des Herrn Berner hervor. „Einzelne Beschwerden betrafen Lohnabzüge und hätten dem Gewerbegericht direkt unterbreitet werden müssen; andere waren vollkommen aus der Luft gegriffen und nichts anderes als Denunziationen einzelner Arbeiter gegen die früheren Arbeitgeber; noch andere betrafen Betriebsanrichtungen, welche jeder vernünftige Arbeitgeber (es gibt aber auch sehr viel unvernünftige. D. Red.) auf Ersuchen der Arbeiter auch ohne Intervention des Gewerbeinspektors entsprechend abgeändert haben würde. So beschwerten sich die Arbeiter einer Fabrik durch den Vertrauensmann unter Anderem über einige defekte Dachfenster der Werkstätte, die so undicht seien, daß man nicht darunter arbeiten könne. Solche unbedeutende Beschwerden, wie die zuletzt erwähnte, sollten im Falle

der Möglichkeit anderweiter Erledigung von den Vertrauensmännern nicht angenommen werden, damit nicht der Schein erweckt wird, daß sie den Werth ihrer Thätigkeit nach der Anzahl der dem Gewerbeinspektor mitgetheilten Beschwerden abschätzen.“ — Ob in dem Falle bezüglich der defekten Dachfenster, der offenbar nicht so ganz bedeutungslos war, wie ihn der Inspektor darzustellen beliebt, eine „anderweitige Erledigung“ möglich war, erfahren wir nicht und deshalb muß man fragen: Wozu die Kritik, speziell die letzteren Äußerungen gegen die Vertrauensmänner?

Seine obigen Sätze widerlegt übrigens Herr Berner in unmittelbarem Anschluß daran selbst durch die Ausführung, daß die geringe Zahl der eingelaufenen Beschwerden auf die bei vielen Arbeitern und besonders auch Arbeiterinnen vorhandene unbezwingliche Scheu zurückzuführen sei, sich mit Beschwerden, auch wenn sie begründet sind, an die Vertrauensmänner zu wenden, weil sie entweder befürchten, von den Arbeitgebern irgendwie gemahregelt zu werden, oder weil ihnen die sozialistischen Anschauungen der meisten, bis jetzt aufgestellten Vertrauensmänner nicht passen mögen. Die letztere Annahme ist wohl eine bloße Fiktion, die aber immerhin verräth, daß Herr Berner kein Freund der Sozialdemokraten ist. Wir erachten aber dies auch gar nicht für ein Erforderniß eines guten Fabrikinspektors, dessen politische Gesinnung uns höchst gleichgiltig ist.

Neben den sozialdemokratischen Vertrauensmännern wurden im Berichtsjahre auch katholische und evangelische aufgestellt und entsprechend dieser Dreitheilung auch weibliche Vertrauenspersonen, von denen die barmherzigen Schwestern und Diakonissen wohl zu solchen Posten besonders qualifizirt sind. Das Ergebnis wird das gleiche klägliche Fiasko sein, das die Damen in Baden 1897 erlebten.

Herr Hochstetter vom zweiten Bezirk hat nach seinen, zweifellos wahrheitsgetreuen Darstellungen in der That mehrfach unangenehme Erfahrungen in Folge unwahrer Angaben seitens der Arbeiter machen müssen, auch erschien in seinem Bureau ein Arbeiter in betrunkenem Zustande, um Beschwerden vorzubringen, welche Vorkommnisse selbstverständlich auch von uns nur bedauert werden können.

Der Aufsichtsbeamte des dritten Bezirkes, Herr Hardegg, hat ebenfalls wegen unwahrer Angaben unangenehme Erfahrungen gemacht; er schildert aber zugleich auch die Verfolgungen und Maßregelungen von Arbeitern, wenn sie nur in persönlichem Verkehr mit den Vertrauensmännern stehen und auch die Boshaftigkeit der letzteren durch die wüthigen Fabrikanten. Erheiternd wirkt die Darlegung, daß geklagt worden sei, er, der Inspektor, verkehre nur mit den Vertrauensmännern der vorwiegend politisch organisirten Arbeitervereine und der Kirch-Dancker'schen Gewerbevereine ernstlich versucht worden war, mit dem Beamten in Verkehr zu treten; es hat vielmehr späterhin seiner eigenen kräftigsten Initiative bedurft, um einen solchen anzubahnen.

Mögen diese Mittheilungen und Darlegungen unsere Kollegen veranlassen, der Fabrikinspektion und der

Fuß. Der Dampfzylinder war ein Kreisylinder, worin zugleich der Dampfzylinder in horizontaler Lage eingebaut war. Der Schornstein hatte eine Höhe von etwa 12 Fuß. Der Abdampf vom Dampfzylinder wurde in den Schornstein geblasen. Die Maschine war eine Hochdruckmaschine ohne Kondensation.

Diese Lokomotive des Ingenieurs Trevithick legte bei dem ersten Versuche eine Strecke von 5 englischen Meilen in der Stunde zurück und zog dabei einen Zug, dessen Wagen mit 10 Tonnen Stangeneisen beladen waren. Da die Maschine für die flachen gußeisernen Eisenbahnhöfen, die wiederholt zerbrochen waren, zu schwer war, und da sie andererseits zu leicht war, um eine hinreichend große Abhänghen der glatten Räder auf den Schienen zu erzeugen, so war sie nicht in der Lage, eine genügend große Anzahl beladener Wagen fortzuschaffen. Trevithick verzweifelte jetzt an der Lösung des Problems, er gab die Verfolgung desselben ganz auf und entwarf auch die Lokomotive von der Eisenbahn.

Wentworth, ein Aufseher des Middleton-Kohlenbergwerks bei Leeds, ließ sich im Jahre 1811 die Anwendung einer längs der ganzen Eisenbahnlinie gelegten mit Zähnen versehenen Säbne, in die ein von der Lokomotive gebrechtes Zahnrad greifen sollte, um deren Fortbewegung zu bewirken, patentiren. Der ganze Bau dieser Lokomotive ruhte auf vier Rädern mit glatten Umfängen, die aber in jeder Hinsicht unabhängig von den arbeitenden Theilen der Maschine waren. Die Dampfmaschine bestand aus zwei senk-

Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und dabei selbst durch Kommission und Vertrauensmänner mitzuwirken.

Die gewerbliche Betriebszählung 1895 und die Metallindustrien.

II.

Am meisten interessiert uns jedoch die Frage: Wie vertheilen sich die Erwerbsthätigen in den Betrieben nach ihrer sozialen Klassenstellung? Für die Gewerbebeziehung handelte es sich in der Hauptsache um folgende 3, bezw. 5 Arbeitsstellungen: A. Unternehmer; B. Angestellte; C. kaufmännische und 3. technische Betriebsbeamte; C. Arbeiter; 4. Miterwerbende Angehörige der Unternehmer und 5. Gehilfen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter. Nach den 3 Hauptklassen finden wir nun folgende Vertheilung der Erwerbsthätigen: A. Unternehmer: 2 250 653 (2 197 820)* männliche und 698 168 (711 856) weibliche, zusammen 2 948 821 (2 909 676) Personen = 28,7 Prozent (1882 = 39,9 Proz.) der Erwerbsthätigen; B. Angestellte: 431 349 (200 113) männliche und 175 500 (49 48) weibliche, zusammen 448 944 (205 061) Personen = 4,4 (2,8) Proz. der Erwerbsthätigen; C. Arbeiter: 5 247 897 (3 433 689) männliche und 1 623 607 (792 363) weibliche, zusammen 6 871 504 (4 226 052) Personen = 66,9 (57,6) Proz. der Erwerbsthätigen. Absolut sind nur die weiblichen Unternehmer zurückgegangen, doch weist das Unternehmertum einen relativen Rückgang von 2/5 auf 2/7 aller Erwerbsthätigen auf, wogegen die Arbeiter und besonders die Angestellten in entsprechendem Maße zunahmen, darunter die weiblichen durchweg doppelt so stark als die männlichen.

Die Vertheilung der sozialen Klassen auf die 3 Gewerbeabtheilungen geben wir für die Gehilfenbetriebe in folgender Uebersicht wieder:

Größen-Klasse	Unternehmer	Angestellte	Arbeiter		auf. in Betrieben
			männl.	weibl.	
1-5 Person.	15957	115	29131	8426	31557
6-20	2573	233	12529	5237	17766
21 u. mehr "	309	641	8061	3454	11515
zusammen .	18859	989	43721	17117	60838

Größen-Klasse	Unternehmer	Angestellte	Arbeiter		auf. in Betrieben
			männl.	weibl.	
1-5 Person.	659493	15383	1 073 971	204 929	1 278 900
6-20	112323	46674	779 917	150 275	930 192
21 u. mehr "	51700	205 905	2 772 826	639 758	3 412 584
zusammen .	823516	267 962	4 626 714	1 044 962	5 671 676

Größen-Klasse	Unternehmer	Angestellte	Arbeiter		auf. in Betrieben
			männl.	weibl.	
1-5 Person.	332217	41 909	257 946	42 329	300 275
6-20	52575	79 313	175 132	100 916	276 048
21 u. mehr "	7323	58 771	144 834	37 321	182 155
zusammen .	392115	179 993	577 462	150 566	728 028

Die Kleinbetriebe wurden hier wegen Mangels an Hilfspersonal unberücksichtigt gelassen. Die Hilfspersonen umfassen in der Gärtnerei 76,6, in der Industrie 87,8 und im Handel 77,1 Proz. der Erwerbsthätigen; in den Großbetrieben erreichen sie jedoch 97,5, bezw. 98,6 und 97,1 Proz.; in den Mittelbe-

* In Parenthese die entsprechenden Ergebnisse der Zählung vom 5. Juni 1882.

Die Geschichte der Lokomotive.

Den ersten Versuch, einen sich selbst bewegenden Dampfswagen herzustellen, machte der Franzose Cugnot. Er setzte im Jahre 1769 in den Straßen von Paris einen Wagen in Betrieb, dessen Vorderäder durch vertikale Dampfzylinder bewegt wurden. Diese Straßenlokomotive zerfiel aber gleich bei der ersten Versuchsfahrt an einer Mauer.

In einer im Jahre 1833 erschienenen Schrift des Oberbergrathes Henrich erwähnt derselbe in der Einleitung, daß er bereits im Jahre 1803 den ersten Entwurf zu einem Dampfswagen, der von verschiedenen Lehrsachen mit großem Beifall aufgenommen sei, gemacht habe; er habe dann auch später ein Modell seiner Lokomotive in natürlicher Größe anfertigen lassen, aber die Sache habe keinen Eingang gefunden.

Dem Engländer Trevithick gebührt nun das Verdienst, im Jahre 1804 die erste brauchbare Eisenbahnlokomotive angefertigt zu haben; diese Lokomotive diente als Zugkraft zur Fortbewegung von mit Kohlen beladenen Wagen in Süd-Wales. Die Abbildungen dieses Dampfzuges zeigen nach Kehlmann's Beschreibungen vier am Umfange völlig glatte Räder, deren Umdrehung von der Dampfmaschine aus mittelst Pleuelstange und Pleuelzapfen unter Einwirkung von Zahnradern bewirkt wurde. In einem einzigen Dampfzylinder, der über der Vorderachse im Kessel horizontal gelagert war, bewegte sich der Kolben von 8 Zoll Durchmesser mit einem Hub von 4,5

recht auf halbe Höhe in den Dampfzylinder verrenten nebeneinander stehenden Zylindern, von welchen Pleuelstangen die Bewegung mittelst Pleuelstangen und Pleueln auf Zahnäder übertragen, die mit einem dritten Zahnrade im Eingriff standen, und wodurch die Umdrehung eines vierten Zahnades bewirkt wurde, dessen Zähne in die an einer Seite der Bahn liegende Zahnstange griffen. Die Pleuelzapfen standen unter einem Winkel von 45 Grad gegen einander. Die Dampfmaschine war doppelt wirkend. Dieser 5 Tonnen schwere Dampfswagen soll einen Zug von 30 Kohlenwagen und 95 Tonnen Gesamtgewicht mit einer Geschwindigkeit von 3,5 englischen Meilen pro Stunde gezogen haben. Wentworth's Zahnstangenlokomotive diente bis zum Anfange der dreißiger Jahre zum Transport von Kohlen zwischen Middleton und Leeds. Der Kohlenbergwerksbesitzer Bladett soll die Einrichtung eines Betriebes mit solcher Zahnstangenlokomotive zu Whylam am linken Ufer des Tyne versucht haben, sonst hat man in Europa keine Bahn dieses Systems gebaut. 1812 ließ Bladett durch seinen Aufseher Hedley eine einzylindrige und im folgenden Jahre eine zweizylindrige, vierrädrige Lokomotive für die Whylam-Remington-Eisenbahn anfertigen. Diese Lokomotiven, wie auch die dritte, welche verbessert war und auf 8 Rädern ruhte, hatten glatte Eriebäder.

Dem Maschinenaufseher und späteren Ingenieur Georg Stephenson war es vorbehalten, die Lokomotive so zu verbessern, daß sie als brauchbare Zugmaschine dauernd benutzt werden konnte. Ueber

trieben 87,5, bezw. 89,7 und 87,1 Prozent; in den Kleinbetrieben aber nur 66,5, bezw. 66,2 und 68,5 Proz. Der höhere Anteil im Kleinhandel rührt von den zahlreichen mitarbeitenden Angehörigen her, bei denen übrigens das weibliche Geschlecht das männliche stark überwiegt. Die Arbeiter umfassen in der Gärtnerei 75,4, in der Industrie 83,8, im Handel 66,4 Proz.; die Angestellten dagegen 1,2, bezw. 4 und 10,4 Proz. Im Vergleich zu 1882 sind außer den Alleinunternehmern auch die industriellen Kleinunternehmer absolut zurückgegangen, während die übrigen Unternehmerkategorien zwar der Zahl nach zunahmen, aber gegenüber dem starken Anwachsen der Hilfspersonen relativ zurückblieben. Am meisten haben sich die Angestellten und davon namentlich die weiblichen vermehrt, während die Arbeiter zwar überall die stärkste absolute Zunahme aufweisen, in den Mittel- und Großbetrieben aber prozentual zu Gunsten der Angestellten zurückgingen. Unter den einzelnen Gewerbegruppen ist der Anteil der Unternehmer natürlich in den typischen

Großindustrien am geringsten, so im Bergbau 0,4 gegen 99,6 Prozent Hilfskräfte, in der Industrie der Steine und Erden 4,8 gegen 95,2 Proz. Hilfskräfte, in der Textilindustrie 6,2 gegen 93,8 Proz. Hilfskräfte und in der chemischen Industrie 6,5 gegen 93,5 Proz. Hilfskräfte; dagegen sind die meisten Unternehmer in den typischen Kleingewerben zu finden, so im Gastwirthschafts- (22,6), Handels- (24,5) und in den Bekleidungs- (25,8 Prozent Unternehmer). In der Metallverarbeitung kamen auf 100 Erwerbstätige der Gehilfenbetriebe 16,5 Unternehmer, 3,4 Angestellte und 80,1 Arbeiter (1882 = 24,0 : 1,9 : 74,1), in der Maschinenindustrie 7,6 Unternehmer, 7 Angestellte und 85,4 Arbeiter (1882 = 11,9 : 4,3 : 83,8). Besonders in der letzteren ist die großindustrielle Entwicklung, der Rückgang der Unternehmer und die Zunahme der Angestellten deutlich zu erkennen. Die absoluten Zahlen der einzelnen Branchen, spezialisiert nach Größenklassen, geben folgende Tabellen wieder:

Metallverarbeitung:

Arbeitsstellg.	Größenklasse	Edle Metall	dabon speziell								Metall-Industrie insgesamt
			Ungelöthete Metalle ohne Eisen und Stahl	Eisen und Stahl	Eisen-gießerei	Stemp-neret	Blech-waaren-fabrikation	Umschmiederei	Schloßerei	Werkzeugbauerei	
Unternehmer	Alleinbetriebe	3110	3092	51335	88	8172	386	22231	7112	1271	57537
	Betriebe mit 1—5 Personen	1945	3768	75043	94	11054	332	41691	13477	1159	80756
	" " 6—20 "	895	1513	8314	287	1170	274	729	4084	276	10722
	" " 21 u. mehr "	689	819	2376	750	47	434	39	457	62	4384
	Zusammen	6639	8192	137568	1219	20443	1426	64700	25130	2768	153399
Angestellte	Betriebe mit 1—5 Personen	58	105	737	10	90	11	320	110	12	900
	" " 6—20 "	375	593	1889	242	137	199	55	409	93	2857
	" " 21 u. mehr "	1801	3087	11290	4271	103	1949	122	1074	123	16178
		Zusammen	2234	3785	13916	4523	330	2159	507	1593	228
Arbeiter	Betriebe mit 1—5 Personen	3423	7710	134936	514	20125	663	70039	30295	2061	146069
	" " 6—20 "	7040	11929	61664	5028	7700	2491	4750	29345	1668	80374
	" " 21 u. mehr "	21500	41596	176623	73695	1355	24501	2355	18042	1615	239719
		Zusammen	31963	61225	373223	79235	29180	27655	77144	78182	5344

Maschinen-Industrie:

Arbeitsstellg.	Größenklasse:	Maschinen u. Apparate	Mühlentab	Wagen- u. Schiffsbau	Schußwaffen	Beimetz-Instrumente	Musikinstrum.	Mathem. u. physikal. Instrumente	Lampen (ohne elektrisch)	Elektrotechnik	Maschinen-Industrie insgesamt
Betriebe mit 1—5 Personen	1909	583	18243	532	5559	1447	2077	37	351	30738	
" " 6—20 "	2307	135	1017	89	203	577	822	111	364	5625	
" " 21 und mehr Pers.	2837	21	442	41	144	337	255	140	238	4505	
	Zusammen	8453	1980	43363	1418	7202	6421	6637	304	1147	85945
Angestellte	Betriebe mit 1—5 Personen	198	2	124	13	57	29	95	9	112	539
	" " 6—20 "	1538	57	173	21	59	117	375	152	517	3010
	" " 21 und mehr Pers.	21029	86	2337	571	236	459	660	702	1615	33728
		Zusammen	22765	145	2634	605	352	605	1130	863	2244
Arbeiter	Betriebe mit 1—5 Personen	4503	1061	30385	967	7033	2678	3863	91	878	52464
	" " 6—20 "	19646	1046	8226	597	1347	4353	5665	729	2875	44483
	" " 21 und mehr Pers.	213664	667	73611	17941	7299	14854	9034	7980	17357	362407
		Zusammen	237818	2774	112222	19505	15679	21885	13562	8800	21110

Stephenson's Lebenslauf macht Rühlmann folgende Mittheilungen: Er wurde am 9. Juli des Jahres 1781 in einer ärmlichen Hütte des Dorfes Wylam als Sohn eines Arbeiters geboren. Sein Vater war Kesselheizer bei der Dampfmaschine eines alten Kohlen-gruben-Pumpwerkes. Der Hütte gegenüber führte die Holz- und nachherige Eisenbahn vorbei, auf der man mittelst Pferden mit Kohlen beladene Wagen nach dem Tyne-Einschiffungsplatze Remington schaffte, und welche Bahn die erste war, auf der eine Lokomotivmaschine hin und her fuhr, bei welcher Blackett und Hedley mit völligem Erfolge die Adhäsion glatter Räder als Mittel des Fortlaufens zu benutzen verstanden hatte. Der treffliche Mann und Vater des um das gesammte Ingenieurwesen ebenso verdienten Robert Stephenson, starb in Tipton House, seinem lieblichen Wohnsitze, eine Meile von der Stadt Chesterfield, am 12. August 1848 im 67. Lebensjahre. Robert Stephenson wurde am 16. Dezember 1803 geboren und starb am 12. Oktober 1859 im Alter von 56 Jahren. Durch die Selbstunterstützungen des Lord Ravensworth's war Stephenson am 25. Juli des Jahres 1814 in der Lage, die erste Lokomotive für die Killingworth-Bahn zu Stande zu bringen. Diese Lokomotive („Blücher“) erforderte aber so bedeutende Betriebskosten, daß man ihren Betrieb nach Jahresfrist aufgab, da der Kohlentransport durch Pferde bedeutend billiger war. Einige Verbesserungen an der Konstruktion der Lokomotive ließ sich Stephenson durch zwei Patente

(im Jahre 1815 und 1816) schützen. Nachdem im Jahre 1823 der Erfinder sich eine eigene Maschinenfabrik in Newcastle erbaut hatte, gelang es ihm Lokomotiven herzustellen, die bald weltberühmt wurden. Die Lokomotive für die 1822 eröffnete Eisenbahn zum Transport von Kohlen zwischen Hetton und dem Einschiffungsplatz am Wearflusse hatte zwei Dampfzylinder mit Kolben von 9 Zoll Durchmesser und 2 Fuß Hub. Krummzapfen dienten zur Uebertragung der Bewegung der Dampfmaschine auf die Räder; auf den Achsen derselben waren Scheiben befestigt, die durch eine endlose Kette im Interesse einer gleichmäßigen Vertheilung der Arbeit verbunden waren. Um die auftretenden Stöße und Erschütterungen nach Möglichkeit abzuschwächen, brachte Stephenson seine patentirten Dampf Federn zur Anwendung. Diese bestanden aus kleinen Zylindern, deren obere Theile mit dem Innern des Kessels in Verbindung standen, und deren untere Enden vollständig offen waren. Diese Zylinder waren mit dampfdichten Kolben versehen, deren Stangen nach unten gerichtet auf den Achsbüchsen der Räder ruhten. Der gegen das Wasser drückende Dampf drückte auch auf die oberen Flächen der Kolben, so daß also das Gewicht der Maschine federnd auf den vier Rädern lastete. Die Mängel, die diesen Dampf Federn naturgemäß anhafteten — das Aufhören der Federwirkung bei geringem Dampfdruck und die schwierige Dichtung der kleinen Dampfkolben — bewirkten, daß sie nicht lange angewendet wurden. Diese Lokomotive führte auch einen vierradrigen

Die höchste kapitalistische Entwicklung ist hiernach in der Maschinenbranche erreicht, wo auf 270 036 Erwerbstätige nur 8453 Unternehmer = 3,1 Proz. entfallen, sowie speziell in der Gießereierlei, wo die Unternehmer nur 1,4 Prozent der Erwerbstätigen umfassen, während am Meisten kleingewerbliches Gepräge die Grob schmiederei (45,5 Prozent Unternehmer und 54,5 Proz. Hilfskräfte) und die Klempnerei (40,9 Proz. Unternehmer und 59,1 Proz. Hilfskräfte) tragen. Interessant ist, daß die Maschinenindustrie bei geringerer Arbeiterzahl fast doppelt soviel Angestellte aufweist, als die Metallindustrie, ein neuer Beweis, daß der Großbetrieb in ersterer mehr zur Entfaltung gekommen ist. Uebrigens werden die hohen Angestelltenzahlen der Maschinenindustrie auch durch die höhere technische und wissenschaftliche Vorbildung, die einzelne Branchen erfordern, beeinflusst. Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern hat sich in den beiden Industriegruppen nur wenig zu Gunsten der weiblichen Arbeiter erhoben. In der Metallverarbeitung kamen auf 425 676 männliche 40 745 weibliche Arbeiter, ein Verhältnis von 93,3 : 8,7 (1882 = 93,9 : 6,1) in der Maschinenindustrie auf 447 022 männliche 12 333 weibliche Arbeiter, ein Verhältnis von 97,3 : 2,7 (1882 = 98,9 : 1,1). Die Zahl der Arbeiterinnen stieg in der Metallverarbeitung um 128,8 Proz., in der Maschinenindustrie dagegen stieg sie um 302 Proz./ Solche Arbeitskräfte fanden hauptsächlich Verwendung in den Bijouterie-, Blechspielwaaren-, Blechwaaren-, Gießereier-, Gießereier-, Kurzwaaren-, Lampen- und elektrischen Apparatenbranchen. Die miterwerbenden Angehörigen der Unternehmer umfaßten in der Gärtnerei 7463, in der Industrie 121 471 und im Handel 267 483, zusammen 396 777 Personen. Davon 354 460 = 89,6 Proz. weiblichen Geschlechts. Die meisten dieser Familienmitarbeiter sind in Kleinbetrieben und zwar besonders in den Handels- und Nahrungsmittelgewerben thätig, die allein 325 742 = 82,1 Proz. der Gesamtzahl umfassen. In der Metallverarbeitung wurden nur 3141, in der Maschinenindustrie bloß 1271 mitarbeitende Angehörige gezählt.

Von besonderem Interesse hinsichtlich der Tragweite der Arbeiterschutzgesetzgebung sind die Fragen über die Zahl und Vertheilung der Jugendlichen, gewerblichen Lehrlinge, verheiratheten Arbeiterinnen und Hausindustriellen, über welche die Gewerbestatistik ebenfalls Auskunft gibt. Für die Jugendlichen kommt das Alter bis zum 16. Jahre in Betracht, welches von den 6 871 504 Arbeitern (einschließlich der thätigen Angehörigen) 603 150 = 8,8 Prozent noch nicht erreicht hatten. Prozentual sind beide Geschlechter annähernd gleich betheiligt, doch war der Prozentsatz der Jugendlichen unter den mitarbeitenden Angehörigen nur 4,4 Proz., eine Erscheinung, die durch das Ueberviegen der Ehefrauen in dieser Kategorie erklärt wird; zudem wurde ja die eigentliche Kinderhilfsarbeit von der Gewerbe-zählung kaum berührt. Auf die Gärtnerei entfielen 6830 = 12,8 Proz., auf die Industrie 514 439 = 9,3 Proz. und auf den Handel 65 532 Jugendliche = 7,5 Proz. der dort beschäftigten Arbeiter. Leicht zu erklären ist die Thatsache, daß der Prozentsatz der Jugendlichen mit der wachsenden Betriebsgröße sinkt, Tendenz hinter sich mit; auf diesem befand sich außer dem Kohlenvorrath ein Wasserfaß, aus dem mittelst eines elastischen Schlauches die von der Dampfmaschine betriebene Druckpumpe das Speisewasser pumpte.

Einen wichtigen Fortschritt bedeutete die Anordnung von Stahlfedern zwischen den Rädern und dem Lokomotivkessel, eine Einrichtung, die Stephenson im Jahre 1825 zur Anwendung brachte, während er gleichzeitig durch zweckmäßige Verwendung des Erzenters die Vorwärts- und Rückwärtsbewegung der Lokomotive ermöglichte. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und vieler Vorurtheile gelang es endlich der Beharrlichkeit Stephenson's, die Stockton-Darlington-Bahn zur Bestimmung von drei Versuchslokomotiven zu bewegen. Am 27. September 1825 wurde die Bahn eröffnet, und es gelang der ersten Lokomotive die Strecke von Stockton nach Darlington in einer Stunde und fünf Minuten zu durchfahren. Die Last des Zuges, der Personen und Kohlen beförderte, betrug 90 Tonnen, die Fahrgehwwindigkeit schwankte zwischen 19—24 Kilometer pro Stunde. Nachdem sich die Einrichtung der Personen-Beförderung auf dieser Eisenbahn bewährt hatte, dauerte es nicht lange, daß man auch in anderen Ländern den Bau von Eisenbahnen im Interesse des Personen- und Güter-Transportes beschloß. Trotzdem hatte Georg Stephenson noch harte Kämpfe zu bestehen, bis es ihm gelang, die öffent-

da die Kleinbetriebe längst als die eigentlichen Herde der Jugendausbeutung bekannt sind. Während z. B. in der Industrie auf 100 Arbeiter der Großbetriebe über 20 Arbeiter nur 6,1 Jugendliche entfallen, wurden in den Mittelbetrieben 10,9 und in den Kleinbetrieben gar 17,4 Proz. Jugendliche gezählt. Die eigentlichen Kleingewerbe gehen sogar noch weit über dieses Verhältnis hinaus. So machten in der Schneiderei die Jugendlichen 18,4, in der Bäckerei 18,8, in der Großschmiederei 18 und in der Schlosserei gar 26,8 Proz. der Arbeiter aus, wohl gemerkt der Arbeiter des ganzen Gewerbes, nicht bloß der Kleinbetriebe. In der Metallverarbeitung wurden 63 888 männliche und 5803 weibliche, zusammen 69 691 Jugendliche = 15 Proz. der Metallarbeiter, in der Maschinenindustrie 34 852 männl. und 1156 weibl., zusammen 36 006 Jugendliche = 7,8 Proz. der Maschinenarbeiter ermittelt. Von den Jugendlichen der Metallindustrie entfallen allein 34 576, also nahezu die Hälfte, auf die Schlosserei und Schmiederei, obgleich diese beiden Branchen nur ungefähr $\frac{1}{3}$ der Arbeiter der Metallindustrie umfassen. Ihr hervorragender Antheil an der Jugendausbeutung ist also offensichtlich.

Noch lehrreicher sind in dieser Hinsicht die Zahlen der gewerblichen Lehrlinge, deren die Zählung 701 096 ermittelte, davon 610 570 in der Industrie (87,1 Proz. der Gesamtzahl). Von sämtlichen Lehrlingen waren 57,3 Proz., von denen der Industrie gar 58,1 Proz. in Kleinbetrieben beschäftigt, die doch nur 29,0 Proz., bezw. in der Industrie 22,5 Proz. der Arbeiter beschäftigen, und während im Allgemeinen auf 100 Arbeiter 10,1 Lehrlinge, in der Industrie 11,0 Lehrlinge entfielen, steigert sich dieser Antheil bei den Kleinbetrieben auf 24,7, in der Industrie gar auf 30 Proz. der Arbeiter, wogegen die Großbetriebe nur 3,5 (Industrie 3,4) Proz. Lehrlinge aufweisen. Den Durchschnitt der Industrie (11 Proz.) finden wir erheblich überschritten in der Holzindustrie (17,8), Polygraphie (19,9), Gärtnerei (20,7), Metallbearbeitung (22,2), Bekleidungsindustrie (24,9) und in den künstlerischen Gewerben (28,7 Proz. der Arbeiter), während der absoluten Zahl nach die meisten Lehrlinge in den Metall-, Bekleidungs-, Bau-, Nahrungsmittel- und Holzgewerben zu finden sind, welche 5 Industrien 67 Prozent aller Lehrlinge überhaupt oder $\frac{3}{4}$ aller industriellen Lehrlinge umfassen. In der Metallverarbeitung betrug ihre Zahl 102 754, in der Maschinenindustrie 57 155 = 12,5 Proz. der Arbeiter. Unter den einzelnen Branchen ragen hervor: die Schlosserei mit 35 925 Lehrlingen = 45,9 Proz. der Arbeiter, Stellmacherei 10 638 Lehrlingen = 39 Proz. der Arbeiter, Schmiederei 29 154 = 37,8 Proz. der Arbeiter, Klempnerei 10 022 = 37,4, Proz. der Arbeiter, Uhrmacherei 3584 = 25,4 Proz. und Apparatenbau 18 993 = 13,7 Proz. der Arbeiter. Diese Prozentätze beziehen sich jedoch nur auf die Betriebe im Allgemeinen; betrachten wir aber speziell die Kleinbetriebe, so kommen wir zu Ergebnissen, die eine geradezu krasse Lehrlingszuchterei enthüllen. Da kommen auf die Kleinbetriebe der Feilenhanerei 587 Lehrlinge = 29,3 Proz., Stellmacherei 10 051 = 36,8, Schmiederei 27 601 = 39,4, Kupferschmiederei 1316 = 40, Apparatenbau

sie Meinung für den Bau der Eisenbahn Liverpool-Manchester zu gewinnen.

Das englische Parlament schlug nämlich im Jahre 1825, als von ihm das Gesetz zum Bau dieser etwa 46 Kilometer langen Eisenbahn eingereicht war, dasselbe ab. Es gelang jedoch schon im März des folgenden Jahres die notwendige Majorität für das Gesetz in den beiden gesetzgebenden Körperschaften (Ober- und Unterhaus) zu gewinnen. Nachdem die Eisenbahn Liverpool-Manchester noch im Jahre 1826 in Angriff genommen war, wurde sie im Jahre 1829 fertiggestellt und eröffnet.

Am 6. Oktober 1829 fand auf der neuen Eisenbahnlinie ein Konkurrenzfahren um einen Preis von 10,000 Mark statt. Zur Zulassung waren nur Lokomotiven berechtigt, welche bei einem Eigengewicht bis zu 6 Tonnen mit einer Fahrgeschwindigkeit von mindestens 15 Kilometern pro Stunde einen Zug von mindestens 20 Tonnen beförderten. An dem Konkurrenzfahren nahmen vier verschiedene Lokomotiven, die sich an der Sammelstelle, der etwa 14 Kilometer von Liverpool entfernten Station Rainhill, eingefunden hatten, theilnehmend. Braithwaite und Ericson stellten die „Newcomen“ (Roberts), Galtwort schickte die „Unvergleichliche“ (Sanspareil), Durkall die „Beharrlichkeit“ (Perseverance) und Stephenson war mit der „Madoc“ (Madoc) erschienen.

(Schluß folgt.)

976 = 40,7, Klempnerei 8134 = 41,5, Uhrmacherei 3182 = 41,8, Gärtnerei 273 = 42,7, Roth- und Gelbgießerei 456 = 44,3 und obenan das Lehrlingszuchtparadies par excellence, das Schlossergewerbe mit 18 886 Lehrlingen = 62,3 Prozent der Arbeiter. Auf 100 Arbeiter kommen hier 62,3 Lehrlinge und nur 37,7 Gesellen. Hier wäre es am ehesten angebracht, der Lehrlingswirtschaft durch eine energische Durchführung des neuen § 128 der Gewerbeordnung ein Ziel zu setzen.

Die Gewerbezahl stellte auch die Zahl derjenigen Lehrlinge fest, die im Haushalt des Meisters wohnen. Es sind dies 395 751 gleich 56,4 Proz., in der Industrie 54,6, im Handel 66,8 und in der Gärtnerei gar 82,3 Proz. der Gesamtzahl. Natürlich ist auch diese Sitte oder Unsitte in den Kleinbetrieben am weitesten verbreitet, wo denn auch der Antheil durchweg ein höherer ist (Gärtnerei 87,7, Industrie 77, Handel 76,8 Proz.), während sie in den Großbetrieben nur ganz vereinzelt vorkommt. Von den 102 754 Lehrlingen der Metallverarbeitung wohnten 56 300 gleich 55,2 Proz., von den 57 155 Lehrlingen der Maschinenindustrie 17 124 gleich 30 Proz. im Haushalt des Meisters. Wir können in dieser Beziehung weder in Hinsicht der technischen Ausbildung, noch der sittlichen Erziehung einen Vortheil für die Lehrlinge erblicken, denn die Ausbildung wird erfahrungsgemäß vernachlässigt, wo dem Lehrlinge häusliche Dienstleistungen zugemuthet werden, und der Werth der sittlichen Erziehung liegt sicher nicht in der Degradation des Lehrlings zum Gesinde und Prügeljungen, auch steht uns die elterliche Erziehung allezeit höher, als die „Zucht“ eines profitierenden Jugendausbeuters.

Die Zahl der bei fremden Unternehmern thätigen verheiratheten Arbeiterinnen belief sich auf 160 498 gleich 2,5 Proz. der Arbeiter und 12,6 Proz. der Arbeiterinnen; davon war der größte Theil, 140 804 gleich 87,7 Proz., in der Industrie thätig und hiervon wieder die meisten in Großbetrieben beschäftigt. Von den Gewerbegruppen abjorndirten die Textil- und Nahrungsmittelgewerbe, der Handel, die Industrie der Steine und Erden und die Bekleidungsindustrie die meisten verheiratheten Frauen. In der Metallverarbeitung wurden 5604 (1,2 Proz. der Arbeiter und 14,2 Proz. der weiblichen Arbeiter), in der Maschinenindustrie 1515 verheirathete Frauen (0,3 Prozent der Arbeiter und 12,7 Proz. der weiblichen Arbeiter) ermittelt. Die Ursache dieser Zählung der verheiratheten Arbeiterinnen dürfte auf jene sonderbaren sozialreformatorischen Strömungen zurückzuführen sein, die in der Fabrikarbeit der Ehefrau die Wurzel aller sozialen Mißverhältnisse sehen und diese am liebsten gesetzlich verboten wissen möchten. Das Centrum hat ja schon verschiedene Anträge in dieser Richtung verbrosen. Es ist wohl kaum nöthig, nachzuweisen, daß diese Forderung weit über das Ziel eines vernünftigen Arbeiterschutzes hinausgeht. (Schluß folgt.)

Eine Streikstatistik der Regierung.

Richard Salver-Derlin äußert sich in der „Wirtschaftlichen Wochenchau“ der „Leipziger Volkszeitung“ über diese beabsichtigte Anstandsstatistik (i. auch unsere Nr. 22, „Bewußtes“) folgendermaßen:

Vom 1. Januar 1899 ab soll, wie wir unseren Lesern bereits berichtet, Deutschland endlich eine amtliche Statistik der Anstände und Ausperrungen erhalten. Man würde diese Nachricht in Arbeiterkreisen freudig begrüßen, wenn nicht Anlaß und Zweck dieser Statistik unmittelbar gegen die Interessen der Arbeiter gerichtet wären. Gewiß ist es von hohem sozialpolitischen Interesse, jederzeit den Theil der Arbeiter nach seiner Branchenangehörigkeit evident zu sehen, der in Folge von Disparitäten mit dem Unternehmertum sich im Anstand befindet. Bis zu einem gewissen Grade bildet eine genaue und in's Einzelne gehende Streikstatistik sogar einen Spiegel der augenblicklichen gewerblichen Lage der Arbeiterklasse. Ist die Konjunktur in einem Gewerbe günstig, so wird bei den Arbeitern die Reizung erwachen, ihre Lage zu verbessern. Die Zahl der Anstandsstreiks wird sich mehren, wie im umgekehrten Falle der Abwehrstreik symptomatisch die gewerbliche Lage bezeichnen würde.

Für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung hat ein Evidenzhalter der jeweiligen Anstände aber noch eine viel schnellere Bedeutung. Jede Gewerkschaft übersieht jederzeit sofort, wo und in welchem Umfang sie unterständig, ordnend oder beschwichtigend eingzugreifen hat. Sie übersieht in sicherer Weise den näheren und weiteren gewerblichen Kriegsschauplatz und erhält dadurch Fingerzeige für ihre Taktik und Strategie. So bildet eine Streikstatistik nach den verschiedensten Richtungen hin für die Arbeiter ein notwendiges Hilfsmittel in ihrem Kampfe.

Bis jetzt hat in Deutschland eine solche öffentliche Statistik gefehlt, obwohl seit allerjüngster Zeit von privater Seite in der in Berlin erscheinenden Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ mit Erfolg der Versuch gemacht wurde, eine amtliche Statistik einigermaßen durch Angabe der jeden Monat begonnenen Streiks, der Zahl der daran beteiligten Arbeiter u. zu ersetzen. Gewiß würde also einem dringenden Bedürfnis durch die Herstellung einer offiziellen Streikstatistik abgeholfen.

Freilich, diese Statistik, die auf den Bestimmungen, die der Reichszentraler dem Bundesrath als Entwurf zur Beschlußfassung vorgelegt hat, basiren wird, kann nie und nimmer den Beifall des Sozialpolitikers, noch weniger aber der Arbeiter finden. Sie wird eine Streikstatistik für den Staatsanwalt und Büttel, keine für die sozialpolitische Praxis. Ist der Entwurf doch hervorgegangen im Anschluß an den Posadowsky'schen Streikerlaß, in dessen arbeiterfeindlichem Geiste die einzelnen Streiks durch die unteren Polizeiorgane aufgenommen werden sollen. Durch die Streikstatistik soll Material zur ausnahmsweise Behandlung der Arbeiter gesammelt werden.

Man hat es nicht für nöthig gefunden, die Beteiligten selbst zur Berichterstattung ihrer Streiks aufzufordern, vielmehr ist die ganze Methode von dem engherzigsten Polizeigeist eingegeben. Da wird danach gefragt, ob und wie viel Arbeiter in einem Streik kontraktbrüchig waren, wie viel Arbeiter sich am Streik nicht betheiligten, aber in Folge des Ausstandes in ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis feiern mußten; weiter — ob die Polizei Arbeitswillige, das sind Streikbrecher, polizeilich zu schützen hatte, ob der Streik zu polizeilichen Maßnahmen Anlaß gegeben hatte, ob endlich die Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen wurde. Vergessen wurde noch, ob nämlich nicht auch Militär requirirt werden mußte.

Man sieht an diesen Fragen, daß Graf Posadowsky der Vater dieser offiziellen Streikstatistik war. Man wird den Arbeitern nicht verdenken, wenn sie einer solchen polizeilichen Ausspürung ihrer gewerblichen Verhältnisse zu Strafzwecken den heftigsten Widerstand entgegensetzen. Es gibt keinen einzigen Staat in der Welt, der seine Streikstatistik so ausdrücklich in den Dienst von Polizei, Staatsanwalt und Strafgesetzbuch stellt, wie es Deutschland zu thun beabsichtigt. Und die deutschen Arbeiter müssen gegen diese neue polizeiliche Bevormundung den entschiedensten Einspruch erheben. Weder die österreichische, noch die französische, noch die belgische, erst recht nicht die englische Streikstatistik hat in ihren Fragebogen solche die Ehre der Arbeiter verletzenden Punkte.

Uns liegen zufällig die Fragebogen vor, auf Grund dessen im englischen Arbeitsamt die Streikstatistik aufgenommen wird. Wir sehen daraus, daß die englische Regierung in der höflichsten Weise sich zu gleicher Zeit an die Unternehmer und an die organisierten Arbeiter wendet, um von ihnen die Daten für ihre Anstandsstatistik zu erhalten. In keiner Weise wird die Anstandsstatistik zu polizeilichen und strafgerichtlichen Zwecken benutzt, sie steht vielmehr im Dienste des sozialpolitischen Fortschritts. Wir gestehen offen, daß diese Streikstatistik, wie sie unter dem Regime des Grafen von Posadowsky geplant wird, höchst unzulänglich für das deutsche Reich ist. Man erblickt im Ausland sofort die Tiefe der Stufe, auf die unsere im eigenen Lande so gerühmte Sozialpolitik von oben heruntergegangen ist.

Gerade an diesem Entwurf, der im Reichsamt des Innern das Licht der Welt erblickte, können die deutschen Arbeiter wieder einmal zur Genüge erkennen, wie sie als „Menschen zweiter Garnitur“ behandelt werden. Wo fiel es einem Grafen Posadowsky ein, die Angehörigen der besitzenden Klasse so ungenirt unter Polizeiaufsicht stellen zu wollen, wie er es den Arbeitern gegenüber zu thun gedenkt? Dabei ist noch die Nachlässigkeit zu beachten, mit der sonst der Fragebogen abgefaßt ist. Es werden nicht einmal genaue Angaben über die Ergebnisse der Streiks gefordert, vielmehr haben die Polizeiorgane hierin völlig freie Hand. Das kaiserliche statistische Amt ist zu beklagen, daß es sich dazu erniedrigen muß, dieses polizeilich zusammengetragene Material zu sichten, zu ordnen und zu veröffentlichen.

Nach dem Entwurf soll für jedes Vierteljahr eine summarische Uebersicht und für jedes Jahr eine Statistik der Streiks so bald als thunlich veröffentlicht werden. Auch diese Absicht zeigt die ganze sozialpolitische Mündigkeit des Reichsamts des Innern. Eine Streikstatistik hat nur Werth, wenn sie möglichst sofort, zum Mindesten aber monatlich der Öffentlichkeit übergeben wird, wie es schon seit Jahren in England geschieht. Fast möchten wir eine Wette eingehen, daß Graf Posadowsky weder die englische Einrichtung, noch die

monatliche Streiktafel der „Labour Gazette“ überhaupt kennt. Allem Anschein nach hat man nach österreichischem Muster gearbeitet und auch dieses noch durch polizeiliche Fragen ruffiziert. Von vornherein kann man daher die vom Reichszanzler beabsichtigte Streitstatistik eine gänzlich verfehlte und arbeiterfeindliche nennen. Das Urmaterial wird zusammengestoppelt aus unkontrollierbaren, zum Theil auf Denunziationen beruhenden polizeilichen Angaben, die für die Arbeiter nach ihren Erfahrungen in keiner Weise maßgebend sein können. Die Verarbeitung des Materials und ihre Anordnung, mag sie auch noch so tüchtig sein, kann diese Fehlerhaftigkeit nicht beseitigen.

Die Krone aber wird dem ganzen Werke damit aufgesetzt, daß die Veröffentlichungen post festum erfolgen sollen. Den Nutzen der ganzen Streitstatistik werden ausschließlich die Staatsanwälte und Strafgerichte haben; schon die Polizeispizel und Denunzianten werden dafür sorgen, daß die Arbeit nicht unsonst gemacht wird. Posadowsky kann also zufrieden sein. Man wird die reaktionären Seiten dieser Streitstatistik nur dadurch durchkreuzen können, daß unter thätiger Mitwirkung der Arbeiterorganisationen sowohl als auch der Unternehmer die polizeiliche Streitstatistik auf ihren ganzen Werth hin kontrollirt und in ihren handgreiflichsten Irrthümern ständig berichtigt wird. Denn es ist kaum anzunehmen, daß der Bundesrath bei seinem derzeitigen Mitgliederbestande sich noch zu grundsätzlichen Verbesserungen der ihm vorliegenden Bestimmungen entschließen dürfte. Aber gut ist es schließlich doch, daß die Veröffentlichung des Fragesthemas zu der offiziellen deutschen Streitstatistik noch vor den Wahlen veröffentlicht wurde. Befundet doch Graf Posadowsky dadurch nochmals seine einzige sozialpolitische Maxime dem Arbeiter gegenüber: „Schutzmann über Dir!“

Arbeiterausstände in Japan.

Von Fusataro Takano.

Mit dem Fortschritt der Zivilisation und der Entwicklung des modernen Systems der Waarenerzeugung in diesem Lande verschwindet die gewerbliche Sklaverei, welche in der Vergangenheit ein Wahrzeichen der japanischen Arbeiter war, sehr schnell. An Stelle einer unwissenden Zufriedenheit und duldsamen Unterwerfung erwachte im Innern der Arbeiter ein Geist des Widerstands, womit die Kette gelockert wurde, welche sie in den vergangenen Jahren in Knechtschaft hielt. Dieser wachsende Geist zeigte sich vollständig bei den wiederholten Ausständen, wovon wir seit einem bis zwei Jahren Zeuge waren. Was auch immer die Ursachen jener Ausstände gewesen sein mögen, so zeigen sie ohne Zweifel, daß die Japaner nicht mehr die früheren willigen Sklaven sind, und sie beweisen ferner die Fähigkeit unserer Arbeiter, gewerblichen Mißbräuchen entgegenzutreten, wovon das Endergebnis die vollständige Abschaffung der gewerblichen Ungerechtigkeiten, welche man Arbeitern dieses Landes zumuldet, sein muß.

Wir wollen betrachten, wie weit die Thatfachen unsere Hoffnungen bestätigen. Der erste Ausstand, welcher in den gewerblichen Jahresberichten dieses Landes je verzeichnet wurde, ereignete sich im Februar 1890, wo ungefähr 200 Maurer in Tokio streikten und die Entlassung billigerer Arbeiter, welche mit ihnen zusammenarbeiteten, verlangten. Der Ausfall war ein ganzer Erfolg für die Arbeiter, nachdem sie zwölf Tage die Arbeit eingestellt hatten. In den folgenden drei Jahren befanden sich die gewerblichen Verhältnisse in ruhiger Lage, oder besser gesagt, die Arbeiter waren in Folge ihrer Unwissenheit zufrieden mit ihrer traurigen Lage.

Im Januar 1894 brach ein weiterer Ausstand in einer Spinnerei in Osaka aus, wo 200 Arbeiter gegen ungerechte Arbeitsbedingungen Stellung nahmen, welche ein Ingenieur der Fabrik veranlaßt hatte. Obgleich der Ausstand nur theilweisen Erfolg hatte, nachdem fünf Tage nicht gearbeitet war, so machten ihn doch die begleitenden Umstände ziemlich bekannt. In Folge von Thätlichkeiten, welche einige Streikende begingen, wurden vier davon verhaftet, vor Gericht gezogen und zu einem Monat Gefängnis und einer Geldstrafe von drei Yen*) verurtheilt. Diese Bestrafung geschah nach einem Artikel in unserem Strafgesetzbuch, welcher besagt, daß „alle Arbeiter, welche bei gewerblicher oder ländlicher Arbeit, um eine Lohnerhöhung oder Abänderung von Verhältnissen in obiger Arbeit herbeizuführen, mit unwahren Angaben oder Gewalt gegen ihre Herren oder andere Arbeiter vorgehen, um die Arbeit zu verhindern, sollen mit Gefängnis bei schwerer Arbeit von ein bis sechs Monaten und einer Geldstrafe von drei bis dreißig Yen bestraft werden“. Dieses war der erste und letzte Fall, wo dieser Artikel in

Wirksamkeit trat. Seit diesem Fall fanden verschiedene Ausstände statt, wo Gewalt gebraucht wurde, allein der Artikel wurde darauf nicht angewendet, und es ist zu hoffen, daß es so bleibt, bis derselbe widerrufen wird.

Sieben Monate nach dem Ausstand der Spinner wurde der Krieg gegen China erklärt, und bis zum Frühjahr war der Gedanke des ganzen Volkes, ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Stellung, vollständig mit den Vorgängen des Krieges beschäftigt.

Während der Kriegszeit standen die Geschäfte still, und obwohl beträchtlicher Mangel in einigen Gewerben herrschte, da eine große Anzahl Arbeiter auf den Kriegsschauplatz gerufen war, so fand doch kein ernstere Streit zwischen Kapital und Arbeit statt. Als der Krieg vorbei war und die Geschäfte wieder ihren gewöhnlichen Gang gingen, fanden die Arbeitgeber, daß sie mit einer ganz anderen Art von Menschen zu thun hatten. Das ist nicht überraschend. Die außergewöhnlich hohen Löhne, welche Arbeitern, die im Felde standen, sowie auch Denjenigen, welche während der Kriegszeit zu Hause geblieben, gezahlt wurden, befähigten die Arbeiter zum ersten Male in ihrem Leben, sich reichlichem Genuße hinzugeben. Es war für sie das Essen von einer verbotenen Frucht. Das Vergnügen und die Bequemlichkeit, welcher sie sich als Folge hoher Lohnverhältnisse erfreuten, brachten in ihrem Innern eine Aenderung hervor. Es machte sie widerwillig, zu ihrer früheren Lebensweise zurückzukehren — der Wunsch nach auskömmlichen Verhältnissen war in ihrer Brust groß geworden und dieser Wunsch veranlaßte ein Anwachsen des Einflusses fortgeschrittener Zivilisation, vor welcher die Arbeiter bisher verhältnismäßig gleichgültig standen. Sie lernten die gesellschaftliche Ungleichheit kennen, unter welcher sie litten. Nachdem sie erwacht waren, folgte die Ausführung. Jede zugefügte Ungerechtigkeit gab der Flamme neue Nahrung und der Geist des Widerstands bereitete sich zum Angriff vor. Forderungen nach Lohnerhöhungen wurden von allen Seiten laut. Zum Glück für die Arbeitgeber waren sie in der Lage, das Begehren der Arbeiter nach höheren Löhnen zu befriedigen, da kurz nach dem Kriege in den Gewerben die größte Thätigkeit herrschte. Dennoch fanden zehn Ausstände innerhalb eines kleinen Zeitraumes von vier Monaten, vom September bis Dezember, statt, woran sich reichlich 4000 Arbeiter beteiligten. Es war in dieser Zeit, daß der große Ausstand der Moji (Kohlenträger) stattfand, woran 3000 Arbeiter theilnahmen; dieses war die größte Anzahl Arbeiter, welche sich an einem Streit beteiligte.

Was die Ursachen der Ausstände anbelangt, so fanden sechs wegen Lohnerhöhung statt, wovon drei von Erfolg waren, vier wegen anderer Arbeitsbedingungen. Als das Jahr 1897 herankam, stellten sich die Dinge von anderer Seite dar. Während die Thätigkeit in den Gewerben anhielt, stiegen die Preise der Lebensmittel zu ungewöhnlicher Höhe. Dieselben standen am Ende desselben Jahres durchschnittlich 43 Prozent höher, als zu demselben Zeitraum des vorhergehenden Jahres. Natürlich hatte diese Preissteigerung großen Einfluß auf die Arbeiter und der Kampf, diesen Ausfall durch Erlangung höherer Löhne zu decken, wurde erklärt.

Bierzig Ausstände mit 7000 Arbeitern, deren Angehörige nicht mitgerechnet, ereigneten sich während des Jahres, davon erfolgten 30 wegen Lohnerhöhung, einer wegen Herabsetzung des Lohnes und 9 wegen anderer Arbeitsverhältnisse.

Der Ausfall dieser Ausstände war bei 22 erfolgreich (21 wegen Lohnerhöhung), 6 waren theilweise erfolgreich und 4 waren für die Streiker ein Fehlschlag (der Ausfall der übrigen 4 Fälle war nicht in Erfahrung zu bringen).

Dieser Art waren die Thaten unserer Arbeiter während des vergangenen Jahres, und wenn wir bedenken, daß diese Zustände gebracht wurden, ohne daß in gehöriger Weise geschlossene Verbände vorhanden waren, so muß man unseren Arbeitern eine glänzende Zukunft vorherzagen.

(„American Federationist.“)

Aus Oesterreich.

Wien, 10. Juni.

Die Aktiengesellschaft „Alfa Separator“, vormals Anton Pfannhauser, Wien, XVI., Ganglbauergasse 32, loßt Spengler, Schloßer und Bergbauer aus Deutschland, insbesondere aus Sachsen unter großen Versprechungen nach Wien. Die Unternehmung verspricht 20 fl. Wochenlohn und freie Wohnung. Diese Versprechungen werden bloß insofern eingehalten, bis der betreffende Arbeiter seine Familie hierher kommen ließ, dann folgen Lohnreduzierungen und alle Versprechungen sind vergessen. Die deutschen Metallarbeiter werden deshalb auf diese Firma besonders aufmerksam gemacht und davor gewarnt auf den Reim zu gehen.

Der erste internationale Formerkongreß.

welcher am 29. und 30. Mai in Kopenhagen im „Volkshaus“, Jagdweg, tagte, war von 22 Delegirten, davon acht aus Deutschland, sieben aus Dänemark, drei aus Frankreich (Paris), zwei aus Schweden, einer aus Norwegen und einer aus Oesterreich besetzt. Von Ungarn wurde brieflich an den Kongreß berichtet, daß der in Budapest gewählte Delegirte kurz vor seiner Abreise verhaftet wurde, zwecks Verhütung einer ihm schon vor Ostern zubilligten 20tägigen Haftstrafe. Den von den ungarischen Kollegen für „unvor-gesehen“ Fälle gewählten Stellvertreter wurde von der Polizei bedeutet, daß seine Reise nach Kopenhagen von einer Ministerialerlaubnis abhängig sei. Sein Gesuch um diese Erlaubnis wurde erst so spät beantwortet, daß es ihm nicht mehr möglich gewesen sei, die Reise anzutreten. Das ungarische Mandat war dem österreichischen Delegirten mit der Bitte übertragen, dem Kongreß hiervon Mittheilung zu machen und das Verhalten der ungarischen Polizei in das richtige Licht zu stellen. Italien, welches ebenfalls den Kongreß besuchen wollte, hatte dieses im Hinblick auf dort jüngst stattgehabte Ereignisse unterlassen. Holland und Belgien sandten Zustimmungserklärungen. England hat den Kongreß einfach ignoriert, nicht einmal auf das Einladungs-schreiben des Kollegen Suhr in Kopenhagen geantwortet. Nach Verlesung mehrerer Begrüßungstelegramme aus Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark und Schweden wurde zur Wahl des Bureaus geschritten. Der Kollege Suhr wurde zum Vorsitzenden gewählt, die Führung des Protokolls einem dänischen Kollegen übertragen. Die schwierigste Aufgabe bei internationalen Kongressen, die Uebersetzung, wurde in ausgezeichneter Weise von den Kopenhagener Genossen Mundsberg ins Französische gelöst. Alsdann trat jedes Land zur Vorberathung zusammen und erwählte einen Sprecher, was für die späteren Berathungen von großem Vortheil war und die Debatten bedeutend abkürzte. Die Nothwendigkeit eines internationalen Zusammenschlusses, zwecks thätiger gegenseitiger Unterstützungen bei vorkommenden größeren Landesstreiks und Ausperrungen, wurde allseitig anerkannt, wenn auch die Meinungen, auf welcher Grundlage sich ein derartiger Zusammenschluß herzustellen lasse, auseinandergingen. Den Antrag der Franzosen, eine internationale Föderation der Formier zu gründen, konnten die Deutschen und Oesterreich-Ungarn aus vereinsgesetzlichen Gründen, welche ein internationales Inverbindungsstreiten nicht gestatten, nicht zustimmen.

Eine ausgiebige Debatte, an welcher sich alle vertretenen Nationen beteiligten, überzeugte die Franzosen, daß sie ihren Antrag zurückzogen, worauf sich am Montag Mittag sämmtliche Delegirte auf folgende, von den Deutschen eingebrachte Resolution mit dem Vorbehalt, auf dem zweiten in Jahre 1900 in Paris einzuberufenden internationalen Formerkongreß, der Frage wieder näher zu treten, einigten. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Da die im vorigen Jahre zwischen den Unternehmern und Arbeitern stattgefundenen Kämpfe den Beweis erbracht haben, daß auch die Gießereibetriebe Deutschlands mit denen des Auslandes internationale Abmachungen getroffen haben und woraus zu ersehen ist, daß in absehbarer Zeit der internationale Zusammenschluß des Unternehmertums aller Länder sich vollziehen wird, erklärt der am 29. und 30. Mai 1898 in Kopenhagen im „Volkshause“, Jagdweg, tagende internationale Formerkongreß auch den Zusammenschluß der Formier und Berufsgenossen aller Länder für notwendig, und ersucht die Kollegen, über alle in ihren Ländern in Gießereien vorkommenden, die Interessen der Arbeiter berührenden Vorkommnisse, dem internationalen Vertrauensmann der Formier Johann Suhr, Freihaufensweg 16 in Kopenhagen, Bericht zu erstatten.“

Um eine schnelle präzise Berichterstattung in allen Ländern zu erzielen, spricht der Kongreß den Wunsch aus, daß der Vertrauensmann die eingelaufenen Berichte zunächst in dem in Kopenhagen täglich erscheinenden „Sozialdemokraten“ zu veröffentlichen und dann an alle bekannten Adressen des Auslandes unverzüglich zu befördern hat, gleichzeitig mit dem Ersuchen, dieselben sofort, nicht nur allein in die am Orte erscheinende Arbeiterpresse, sondern auch in das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei jeden Landes einzurücken zu lassen.

Der Kongreß spricht die Erwartung aus, daß die politische sowie gewerkschaftliche Arbeiterpresse aller Länder der organisierten internationalen Formiergesellschaft in ihrem Bestreben, eine möglichst schnelle Berichterstattung zu erzielen, in ausgiebigster Weise unterstützen wird.

Zu Bezug auf die Unterstützung kämpfender Kollegen fordert der Kongreß die Formierorganisationen aller Länder auf, gleich nach Ausbruch eines jeden, größeren Dimensionen annehmenden Kampfes, mit den Sammlungen zu beginnen und alle eingegangenen Gelder sofort und ohne Verzug an das Streikkomitee einzusenden. Das Streikkomitee ist gehalten, über den Verlauf des Streiks fortlaufende Situationsberichte einzusenden, welche an die Berufsorganisationen aller Länder unverzüglich übermittelt werden müssen. Die organisierten Kollegen sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß der Bezug aus ihren Ländern nach dem Streikgebiete ferngehalten wird.

Zum Schluß fordert der Kongreß alle flackerbewußte Kollegen auf, ihr Solidaritätsgefühl der internationalen Arbeitergesellschaft gegenüber auf das ausgiebigste zu betheiligen.“

Zum 2. Punkt, Reiseunterstützung, wird nach eingehender Debatte folgende von den dänischen Kollegen eingebrachte Resolution einstimmig angenommen:

„Der internationale Formerkongreß fordert die Delegirten auf, dahin zu wirken, daß die Reiseunterstützung in den verschiedenen Ländern eine solche Höhe erreicht, daß die Reisenden finanziell und ökonomisch eristenzfähig bleiben. Ferner fordert der Kongreß dazu auf, dahin zu wirken, daß die Organisationen der verschiedenen Länder einem jeden Arbeiter dieselbe Unterstützung bezahlen, die ein Arbeiter in dem Lande, wohin der Reisende kommt, erhält; vorausgesetzt, daß die Legitimationspapiere des Reisenden in vollständiger Ordnung sind. Ferner ist zu empfehlen, daß die Organisation überall dem Reisenden in allen Fällen Hilfe leistet.“

*) 1 Yen = 48.5.

Zusatz der Franzosen:
 „Diese Verpflichtung gegenseitiger Reiseunterstützung soll in Kraft treten, sobald der internationale Vertrauensmann den Organisationen der verschiedenen Länder mitgeteilt hat, wie groß die Unterstützung ist, die in den verschiedenen Ländern bezahlt wird.“

Zusatz der Deutschen:
 „Bis zur Ausführung der in der Resolution enthaltenen Vorschläge, deren endgültige Regelung bis zum nächsten in Paris stattfindenden internationalen Formerkongress vertagt wird, bleibt die gegenwärtige Form der Reiseunterstützung bestehen mit dem Unterschied, daß jetzt schon von Deutschland an die dänischen, schwedischen und norwegischen Arbeiter, wenn sie auf dem Seeweg kommen, dieselbe Unterstützung gezahlt wird, die Dänemark, Schweden und Norwegen an die Deutschen zahlen (2 Kronen).“

Nachdem noch die Drucklegung des Kongressprotokolls beschlossen, sowie für die Kosten des internationalen Korrespondenzbureaus das Umlageverfahren genehmigt worden, gab der Kollege Suhr in seinem Schlusswort einen Überblick über die Arbeiten des Kongresses dahingehend, daß, wenn auch keine bestimmten Beschlüsse festgelegt werden konnten, man doch alle Ursache habe mit dem Verlaufe des Kongresses zufrieden zu sein, zumal der Kongress ja von vornherein nur als eine Vorarbeit für ein späteres gemeinsames Zusammenarbeiten zu betrachten sei.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In den letzten beiden Wochen gelangte das neue **Verhaltensreglement** für die Ortsverwaltungen zum Versandt und wollen diejenigen Bevollmächtigten bzw. Verwaltungen, die dasselbe noch nicht erhalten, dies umgehend nach hier mitteilen. Zugestellt wurden den Verwaltungen je 5, den Bevollmächtigten an Orten, wo Verwaltungsstellen nicht bestehen, je 1 Exemplar.

Sodann ersuchen wir diejenigen Kollegen, die sich auf schriftliches oder mündliches Engagement nach Auswärts einlassen wollen, sich vor Annahme eines Engagements nach Auswärts bei der betr. Ortsverwaltung bzw. beim Verbandsvorstand darüber zu informieren, ob nicht an dem betr. Orte etwa **Solddifferenzen vorhanden oder Forderungsbewegungen projektiert** sind. In letzter Zeit ist es leider vorgekommen, daß diesem Umstand nicht in der Weise, wie es einem organisierten Kollegen zukommt, Aufmerksamkeit geschenkt und so die betreffenden Kollegen schwer getäuscht wurden. Außerdem werden sehr häufig bei derartigen Engagements sehr weitgehende Versprechungen, die sich in den meisten Fällen nicht erfüllen, gemacht. Darum übe also ein Jeder im eigenen Interesse **Vorsicht bei Engagements nach Auswärts!**

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- Nr. 94210 des Metallbrüders Christian Maier, geb. zu Erlangen am 15. Dezember 1876.
- 167396 des Mechanikers Georg Geiersberger, geb. zu Herzogenaurach am 10. November 1877.
- 182782 des Plombiers Johann Pfaffensteller, geb. zu Wuchtering am 9. Juli 1870.
- 185930 des Schlossers Heinrich Fied, geb. zu Kiel am 4. Juli 1879.
- 242625 des Feingoldschlägers Eduard Götter, geb. zu Nürnberg am 22. Februar 1873.
- 262323, weil diese Nummer in dem betreffenden Buche durchstrichen und dafür die Nr. 249 545 eingeschrieben und das Buch als „Erlaß“-Mitgliedsbuch ausgefertigt worden ist. Eigentümer ist Maschinenbauer Ruberg.

Ausgeschlossen aus dem Verband wird nach § 3 Abs. 7 des Statuts auf Antrag der Verwaltungsstelle Oehnhäuser wegen Veruntreuung:
 der Schlosser Robert Przynski, geb. zu Hohenstein am 17. Dezember 1877, B.-Nr. 152 404.

Der Schlosser August Henzke, B.-Nr. 113 164, der sich in Neu-Ruppin von der Verwaltung unrechtmäßigweise ein Darlehen aus Verbandsmitteln geben ließ, wird hiernit aufgefordert, dasselbe sofort nach hier zurückzuführen, andernfalls er aus dem Verband ausgeschlossen und wegen Betrugs strafrechtlich verfolgt werden dürfte.

Die Mitglieder Hermann Maier, B. Nr. 110 029 und Friedrich Weiße, B. Nr. 72 733, werden hierdurch zur Angabe ihrer Adresse aufgefordert, da seitens der Einzelmitglieder in Göpping (S.-Württemberg) ihr Ausschluss aus dem Verbande beantragt ist, damit denselben die Belastungsgründe mitgeteilt werden können.

Maier und Weiße sind dieser Tage von Göpping abgereist. Die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten werden ersucht, dieselben bei eventueller Durchreise an den Vorstand zu berichten.

Alle für den Verband bestimmten **Geldsendungen** sind nur an

Eduard Werner, Stuttgart, Heckerstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialen Gruß

Der Vorstand.

W a r n u n g.

Der erst kürzlich aufgenommene Eisendreher Alexander Samson, B. Nr. 258 477, geb. zu Budapest am 25. Dez. 1879, hat seinem Logiskameraden einen **Selbstertrag** und eine **Lafschmäh** mit Karte entwendet und ist damit durchgebrannt. Bei etwaigen Auffindungen ersuchen wir, uns dies bekannt zu geben, bzw. denselben der Polizei zu übergeben. Samson soll sich nach München gewandt haben.

Korrespondenzen.

Formen.

Offenbach a. M. Zuzug von Formern nach Michelstadt im Odenwald ist fernzuhalten. Bericht folgt.

Havensburg. Schon seit voriger Woche befinden sich hier weitere Kreise in berechtigter Aufregung und zwar ist die Ursache hierzu folgende: Bei der Firma Escher, Wöhl u. Co., deren Hauptgeschäft sich in Zürich befindet, trat vor längerer Zeit ein neuer Gießmeister Namens Schwalenberg ein, der nach dem Sprichworte: „Neue Besen kehren gut“ auch verschiedene „Verbesserungen“ in der Gießerei vornehmen wollte. In welcher Richtung dies geschehen sollte, gerade das ist es, was die Formner der Firma in nicht geringe Aufregung versetzte. Wie es sehr häufig in derartigen Stellungen vorkommt, mußte der neue Meister der Firma seine ganz besondere „Qualifikation“ für seine Stellung darthun, und dies geschah, indem er sich zu einer Jagd auf auswärtige, leistungsfähigere, jüngere Kräfte von der Firma beauftragen ließ. Er wollte offenbar der Firma beweisen, daß er, wenn er auch vielleicht nicht vollkommen den an ihn gestellten Erwartungen entspreche, doch Leute herbeischaffen könne, die mehr Arbeit leisten, als die „langsamten Süddeutschen“. Sein erster Abschlepper war nach Nürnberg, dieser soll von so großem Erfolge begleitet gewesen sein, daß er sehr gern allein wieder heimgekehrt ist. Höje Jungen behaupten sogar, daß die allerdings ebenfalls „süddeutschen“ Nürnberger zu „flint“ die Absichten des Herrn Schwalenberg begriffen und ihm den Standpunkt in nicht mißzuverstehender Weise klar gemacht haben sollen. Mehr Erfolg scheint der Herr Gießmeister auf seiner „Anwerbungstour“ nach Frankfurt a. M. gehabt zu haben. Es gelang ihm acht Formner zu gewinnen und nach Havensburg zu führen. Dem Ziele schon nahe, wurde ihm jedoch auch dieser, der Firma noch sehr theuer kommende Triumph zu Wasser. Die Fremden jagen nämlich nicht an, weil sie als organisierte Kollegen es unter ihrer Würde hielten, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen. Um allen Eventualitäten vorzubeugen, hatten sie vorher vereinbart, daß sie nur dann in Havensburg in Arbeit treten würden, wenn keine Differenzen vorlägen. Da aber bei ihrer Ankunft ihnen zur Kenntnis kam, daß die Formner bei der Firma Honorar an diese eine Eingabe um Lohnerhöhung gemacht hatten und mit derselben in dem Umlageverfahren, wie sie gestellt war, abgewiesen waren, und daß in der „Schw. Tagewacht“ vor Zuzug gewarnt wurde, berieten sie sich auf ihre Vereinbarung und nahmen die Arbeit nicht auf, sondern verlangten Schadenersatz und Fahrtvergütung für die Heimreise. Die Sache kam am 7. Juni zur Verhandlung vorm Gewerbegericht und wurde — zu Ungunsten der fremden Formner entschieden, weil nach Aussage des als Zeugen vernommenen Fabrikanten Honer in seinem Geschäft keine Differenzen vorlägen. Gerade die Gewerbegerichtsverhandlung ist in mancher Beziehung lehrreich und interessant. Seitens der Firma Escher, Wöhl u. Co. und speziell des Meisters Schwalenberg wurden die Abmachungen mit den fremden Formnern nicht bestritten, ebenso wurden die Forderungen der Letzteren nicht beanstandet und trotzdem erfolgte Abweisung der Klage auf Grund der Aussage des Fabrikanten Honer, der ein Interesse daran hatte, daß möglichst viele unbeschäftigte Formner in Havensburg blieben. Sagte doch ein Beamter der Firma selbst, daß die Einführung der Fremden auch der Firma Honer zu Gute komme, da über kurz oder lang sie doch zu ihr kommen würden. Nichtwichtig ist die Abweisung auch insofern, als festgestellt wurde, daß die Firma Honer bei Empfang der Eingabe ihrer Formner um Lohnerhöhung an die Firma Escher, Wöhl u. Co. telephoniert und sie gebeten hat, bei einem etwaigen Anstande keine Formner von ihr einzustellen. Daß das Gewerbegericht nicht einmal auf den Gedanken kam, auf denjenigen Teil als Zeugen aufzurufen, der die Zuzugswarnung erlassen hatte, also eine Vertretung der Arbeiter, ist seiner Einseitigkeit die Krone auf. — Bedauerlich ist nur, daß selbst die die Arbeiter vertretenden Beisitzer des Gewerbegerichts nicht einmal auf den Gedanken kamen, auch die Vernehmung der hiesigen Arbeiter über das Vorhandensein der Differenzen beim Vorhanden anzuregen. Trotz dieses „Erfolges“, den die Firma Escher, Wöhl u. Co. vorm Gewerbegericht hatte, passierte ihr doch ein Malheur und zwar durch eine Aussage, die ihr auf die Formnerjagd gegenüber Gießmeister machte. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er denn noch 8—10 Auswärtige engagieren wollte, erklärte er, daß in der Fabrik fast lauter ältere Leute beschäftigt seien, die ihm nicht genug leisten, er wolle durch jüngere, leistungsfähigere Leute die Alten ersetzen. Er sagte auch noch etwas davon, daß die Norddeutschen den Süddeutschen ungenüger um das Doppelte überlegen seien und daher ihre Anwerbung sich entschließen reizte. Nachher von seinen eigenen Leuten zur Rede gestellt, versuchte er dies abzumitern, hatte aber nicht einmal den Mut, in einer Versammlung, zu der er von seinen Leuten eingeladen war, sich zu stellen, sondern blieb derselben fern, weil er Abends vorher „Dröhlungen“ gegen seine „Person“ von den fremden Formnern gehört haben will. Wenn wir in Obigen uns ausführlich über dieses Vorkommnis verbreiten haben, so geschah dies, um auch unsere auswärtigen Kollegen darauf aufmerksam zu machen, was hier in Havensburg geplant ist, und sie davor zu warnen, sich durch große Versprechungen zu einem Engagement nach Havensburg verleiten zu lassen. Kollegen, hier bestehende Differenzen und darum halte den Zuzug fern!

Selbsteier und Sürker.

Nürnberg. In unserer am 11. Juni abgehaltenen Verwaltungsversammlung wurde im Einverständnis des hiesigen Arbeiterausschusses beschlossen, nachfolgende Notiz zu veröffentlichen: Unter Bezugnahme auf die Erwiderung in der „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 22 erklärt die Ortsverwaltung, daß der betreffende Arbeiterausschuß bei der Firma Hilbert theilnehmlich seine Mandate niedergelegt hatte, jedoch im Interesse der Allgemeinheit derselben nach kurzer Zeit wieder aufnahm.

Klempner.

München. Zuzug von Spenglern ist von der Blechwarenfabrik Albert Frank fern zu halten, da die Verhält-

nisse in derselben jetzt so sind, daß jeder Kollege gut thut, die Fabrik zu meiden. Bericht folgt.

Metallarbeiter.

Bukarest. Der Eisen- und Metallarbeiterverein Rumäniens, Sitz in Bukarest, bezieht am 19. Juni sein erstes Gründungsfest. Bis jetzt mußte der Verein seine Tätigkeit auf Bukarest beschränken, es sind demselben 115 Mitglieder beigetreten, ferngeblieben und abgereist 20, so daß der Mitgliederstand 95 beträgt. Durch das Gründungsfest hoffen wir Propaganda zu machen, indem wir mit Fahne und Musik vom Volksgarten durch die Stadt zum Festplatz ziehen. Der Gesangverein „Vorwärts“ wird beim Feste mitwirken. Bei dieser Gelegenheit entbieten wir unsern Brüdern in Deutschland Gruß und Handschlag und bitten, etwaige Sympathieschreiben zur Verschönerung des Festes an Unterzeichneten zu richten.

Für den Eisen- und Metallarbeiterverein Rumäniens:
 G. Klaus, Strada Camelici, 12 bis, Bukarest.

Deffau. In der Mitgliederversammlung vom 4. Juni stand auf der Tagesordnung: „Wahl einer Ortsverwaltung“. Der Vertrauensmann Kollege Klose hatte die Tagesordnung selbst gewünscht und festgesetzt; trotzdem konnten die Mitglieder keinen Vortheil aus der Veränderung des Systems erblicken, da sie mit der bisherigen Leitung vollkommen zufrieden sind. Die Laubheit der Metallarbeiter ist hier noch sehr groß, man muß erst noch mehr Mitglieder werben. Es ist sicher eine Schande, daß von den ja 2000 hier beschäftigten Metallarbeitern noch nicht 200 organisiert sind. Hauptsächlich die Arbeiter der Berl.-Muh. Maschinenbauanstalt, in der 600 Metallarbeiter beschäftigt sind, halten es nicht der Mühe werth, ausgenommen Einzelne, sich dem Verbands anzuschließen, obwohl dort viel zu wünschen übrig bleibt. Die paar Kollegen genannter Fabrik sollten doch einmal energischer versuchen, ihre Arbeitskollegen von der Sache zu überzeugen. In anderen Fabriken ist schon der Versuch damit gemacht worden und die Kollegen haben auch ihre Lage erkannt. Und was das heißt, das werden die Kollegen der Maschinenfabrik und Eisengießerei von G. Polhsius zu schätzen wissen, denn hier wurde früher bis in die Nacht hinein geschuftet, jetzt, da fast alle organisiert sind, wird nur in ganz dringenden Fällen länger als 10 Stunden gearbeitet. Ebenso haben die Schlosser und Klempner der Deffauer Gaslochapparatefabrik, Inhaber Schöne & Saak, durch ihr Zusammenhalten einen Vortheil erzielt, indem ihnen Affordzulaage bewilligt wurde und auch noch für andere Abhilfe, welche die Arbeiter forderten, gesorgt werden soll. Darum, Kollegen, agitirt thätkräftig für den D. M. V., damit wir zur Macht gelangen können, um das zu fordern, was uns als Mensch und Arbeiter zukommt!

Hamburg. Am 22. Mai fand in Mölln in Lauenburg eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in der ein Herr Benschel aus Hannover, wohnhaft Heisestr. 25, über den Unterschied zwischen Gewerksvereinen und Gewerkschaften referirte. Die Ausführungen des betreffenden Herrn bestanden jedoch nur in einer Gegenüberstellung der Beiträge und Leistungen beider Metallarbeiterorganisationen, wobei er freilich nebenbei noch behauptete, daß die Verkürzung der Arbeitszeit und die Verbesserung des Lohnes die Grundidee der Gewerksvereine sei. Im Uebrigen suchten sie den Kampf zu vermeiden und sind stolz darauf, Harmonieapostel genannt zu werden. Trotzdem sprach Redner den Wunsch aus, daß der Kampf unter uns, d. h. unter den Metallarbeitern, aufhören möge, sonst laßt der Dritte, der Unternehmer, Wir wollen aber keinen Terrorismus, sondern Jeder soll Freiheit haben. In der nun folgenden Diskussion setzte Schreiber dieses dem betreffenden Herrn an der Hand des v. Elm'schen Artikels in der „Neuen Zeit“ auseinander, daß sich die Leistungen der Gewerksvereine mit denen der Gewerkschaften gar nicht messen könnten, wie ich weiter ausführte, daß der Unterschied zwischen Gewerksvereinen und Gewerkschaften auf dem Gebiet des Lohnkampfes liege, wo die Hirsch-Dunder'schen den Klassenbewußten Arbeitern stets in den Rücken fallen, wie dies in Torgelow, Lübeck und anderen Orten geschehen sei. Bezüglich des Streiks in Torgelow verwies ich auf einen Artikel des Genossen Mohrlack-Berlin im Korrespondenzblatt der Generalkommission. Ferner erwähnte ich den bekannten Revers, wonach Sozialdemokraten im Gewerksverein nicht aufgenommen werden; sie hätten daher gar kein Recht, sich an die gesammten Kollegen zu wenden, sondern nur an einen winzigen Bruchtheil. Durch meine Entgegnung war der Herr nun aber sehr böse geworden, beschuldigte mich unter Anderem, die Politik hineingezogen zu haben, weil ich von Gewerkschaften jedenfalls nichts verstande, auch wohl kein Arbeiter, sondern ein politischer Agitator sei, der mit Schlagworten zu operiren verstände usw. Außer diesen persönlichen Angriffen erging er sich in Beschimpfungen gegen den Metallarbeiter-Verband. Die von diesem gezahlten Unterstützungen würden nur als Darlehen gegeben, worüber der Empfänger einen Schuldschein auszustellen hätte (nur bei Streikunterstützungen; Rückzahlung wird nur von Abtrünnigen verlangt. Red.) und wie verschiedene Quittungen über zurückgezahlte Beiträge in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bewiesen. Ferner seien im Metallarbeiter-Verband viele Unterschlagungen vorgekommen, was beim Gewerksverein nicht der Fall sei. (Die Gewerksvereinskassirer müssen unseres Wissens eine Kautions leisten.) Außerdem habe der Verband bei seiner letzten Abrechnung 90.000 M als Bankkonto in Ausgabe gestellt, welches in der Cinnahme nicht enthalten sei. (O sancta simplicitas! Red.) Ich suchte ihm klar zu machen, daß die 90.000 M zur Kasseebestände gehörten; das wollte er jedoch nicht einsehen sondern bei seinen Anhängern den Anschein erwecken, als ginge die Verwaltung im Verbands nicht ehrlich mit den lauer verdienten Arbeitergroßen um, wie er sich ausdrückte. Nach der Versammlung wollte er mir erzählen, das Geld sei an die sozialdemokratische Parteikasse abgeliefert worden. Leider hatte ich die Abrechnung des D. M. V. nicht zur Hand; er behauptete, sie sei unklar. (Die Hirsch-Dunder'schen sollen erst mal auch so „unklare“ Abrechnungen veröffentlichen. Red.) Die von v. Elm angeführten Zahlen wollte er natürlich nicht gelten lassen, und der Gen. Mohrlack sei schon in der „Metallarbeiter-Zeitung“ der Unwahrheit bezichtigt und als Lügner hingestellt worden. (?) 60 Prozent der Streiks der Metallarbeiter seien verloren gegangen; bei dem Sammelkastensystem trügen auch die Gewerksvereiner zur Unterstützung der Streiks bei usw. Die deutschen Ge-

werkvereine hätten auch Fehler gemacht und Manches ändern müssen, sie seien aber die Modernisten, weil die Gewerkschaften ihnen bezügl. der Unterstützung Alles nachmachen müßten. (?) Durch die Beteiligung an den Gewerbegerichtswahlen und die Anrufung der Gewerbegerichte als Einigungsamt hätte der Metallarbeiter-Verband seinen Klassenkampfstandpunkt aufgegeben.

Hamburg. Am 17. Mai fand die Mitgliederversammlung der Vorortfiliale Hamburg-Barmbeck bei Aug. Fiedler statt. Zunächst erstattete der Kartellbelegirte Bericht von der am 25. April und 16. Mai stattgefundenen Kartellversammlung. Da der bisherige Kartellbelegirte verzogen war, wurde der Kollege Schunemann als solcher gewählt. Zu Bezirkskassirern wurden die Kollegen Sommerfeld und Jensen gewählt. Ferner wurde ein Sommervergütigen beschloffen und ein Komitee hierfür gewählt. Hierauf theilte Kollege Junge die Beschlüsse der kombinierten Versammlung bezügl. die Errichtung des Bureaus mit. Zugleich stellte er den Antrag, den Vertrauensmann zu beauftragen, in der nächsten kombinierten Versammlung zu beantragen, daß den Vorortfilialen Hamburgs eine Summe von 10 M zur Verfügung gestellt wird zu kleinen Ausgaben, um nicht bei jeder Kleinigkeit sich nach Hamburg wenden zu müssen. Abschluß wurde zur nächsten Versammlung ein Vortrag beschloffen, falls dieselbe besser besucht würde als die letzte.

Hannover. Bei der Firma Franz Heuser, Armaturen- und Bierdruckapparatefabrik, Glockenstr., sind Uebelstände in der Klempnerei vorhanden. In der Fabrikordnung lautet ein Passus: „Der Arbeitslohn von einer Woche bleibt stehen und wird beim Abgang mit ausbezahlt.“ Welcher Familienvater kann eine Woche arbeiten, ohne einen Pfennig Lohn zu bekommen? Die meisten sehen sich gezwungen, den Meister um Vorstoß zu bitten oder sich auf andere Art Geld zu verschaffen, um die ersten Wochen nicht hungern zu müssen, denn es vergehen 4-5 Wochen, ehe man die erste volle Zahlung bekommt. Und dann 18 M., ein hoher Lohn für einen Klempner in Hannover, nicht wahr? Der nächste Passus betrifft die Strafen, welche nicht gering sind. Wer zu spät kommt, zahlt 20 S., wer 1/4 Tag unentschuldig fehlt, zahlt 50 S., einen halben Tag 1 M. u. s. w. Die Strafgebühren werden zu Gratifikationen für die Arbeiter zu Weihnachten verwendet. Am 3. Pfingstfeiertag war folgender Zettel angeschlagen: „Für Handwerker, welche von Maschinen abhängig sind, bleibt die Fabrik heute geschlossen.“ Einige Klempner, welche den Nachmittag auch feierten, mußten es mit 50 S. büßen, während den Mechanikern, welche nicht von der Maschine abhängig sind und arbeiten wollten, erklärt wurde: macht heute Nachmittag auch blau. Ob die nun noch 50 S. dazu erhalten haben, konnten wir nicht erfahren. — Die Ventilation läßt auch zu wünschen übrig, wenn drei Feuer und ein Kessel im Gange sind, ist es kaum auszuhalten. Der Fabrikleitung wäre zunächst zu empfehlen, anstatt den „Feierabend“ (ein von Herrn Divisionspfarrer Delbrück arrangiertes Käseblättchen), jeden Sonnabend gratis zu verteilen, den Arbeitern lieber etwas mehr Lohn zu zahlen, dann würde in der Klempnerei das Wechselstieber geheilt und der Taubenschlag könnte endlich mal zugemacht werden. Den Arbeitern rufen wir zu: Organisiert Euch; hinein in den D. M. V., dann werden auch bei Heuser die Miß- und Uebelstände beseitigt und bessere Löhne bezahlt werden müssen.

Heinrichs i. S. H. Den Metallarbeitern von Suhl und Umgegend zur Nachricht, daß die Waffen- und Fahrradfabrik von Simon u. Co. in Heinrichs zu meiden ist, da Lohnföhrungen bis zu 1/3 stattgefunden haben. Ueberhaupt werden diejenigen, welche hier gearbeitet haben, wissen, wie die Behandlung und die Löhne sind und werden für weite Verbreitung dieser Notiz sorgen.

Kaisersruhe. Warnung! Die „Gesellschaft für elektrische Industrie“ hier sucht in der „Frankfurter Zeitung“ 200 Schlosser, Dreher und Mechaniker. Die Lohnverhältnisse in der erst kürzlich eröffneten Fabrik sind sehr ungünstige und ist dieselbe deshalb der reine Taubenschlag. Die Kollegen werden dies beherzigen und sich vorher bei uns erkundigen.

Landsberg. Trotzdem über die Hemmer'sche Maschinenfabrik in Heidenfeld die Sperre verhängt ist, kommen täglich, durch verlockende Annoncen und süße Briefe verführt, Arbeiter aus aller Herren Länder hier an, welche jedoch, wenn sie 3-4 Tage gearbeitet haben, mit saueren Gesichtern und ohne Geld wieder abreißen. Wir bitten deshalb sämtliche Arbeiter, überhaupt verheiratete, sich die Sache zu überlegen, ehe sie hierher kommen und sich in's Unglück stürzen, denn ein an Ordnung gewöhnter Mann kann bei Hemmer überhaupt nicht arbeiten. — Am 25. Mai wurde bei genannter Firma ein Arbeiter entlassen, weil er sich bemühte, die Arbeitsverhältnisse zu ändern. Dasselbe Schicksal überraschte ihn am 4. Juni bei U. R. Reich in Neustadt a. S., wohin ihn die schwarze Liste des Kommerzienraths verfolgte. Herr Hemmer hat „seinen“ Arbeitern sein Ehrenwort gegeben, keine zu maßregeln! Worte wie „Seeräuber“, „Bluthund“, „Lagdieb“, „Saulenzer“, „Lauhub“ usw. kommen so fließend aus des Kommerzienraths Mund, wie das Wasser aus der Quelle. Mißstände herrschen hier, die man anderwärts gar nicht für möglich halten kann. Deshalb rufen wir Euch, Arbeiter, zu: meidet diesen Taubenschlag! Und Euch, die Ihr bei Hemmer beschäftigt seid, rufen wir zu: Organisiert Euch bis auf den letzten Mann, dann werden wir ein anderes Wortchen mit Herrn Hemmer reden.

Landsberg a. d. W. Am 4. Juni fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Nachdem die Beiträge eingezogen und sich 6 Mitglieder aufnehmen ließen, verlas der stellvertretende Kassirer die Abrechnung, welche für richtig befunden wurde. Dann wurde Kollege Langheim als Kassirer einstimmig gewählt. Bei „Verschiedenes“ entspann sich eine heftige Debatte, in welcher von allen Beteiligten betont wurde, daß die Agitation fernerhin reger betrieben werden muß als bis jetzt. Kollegen, an uns soll es nun liegen, daß wir Mann für Mann auf dem Posten sind und die Versammlungen besuchen, denn nur da ist der Ort, wo wir in Gemeinschaft berathen können, wie wir die Organisation am besten ausbauen. — Gleichzeitig machen wir die Restanten auf § 8 Abs. 2 des Statuts aufmerksam. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 2. Juli statt. In dieser Versammlung können die Mitgliedsbücher in Empfang genommen werden.

Leer. Die unüberlegten Handlungen einer Anzahl Kollegen in Leer haben der Organisation hier, die bisher in

vielversprechender Weise an Ausdehnung zunahm, einen bösen Streich gespielt. Statt dies nun einzugestehen und durch verdoppelte Anstrengungen die verlorene Position wieder zu gewinnen zu suchen, bemühen sich Einzelne mit aller Kraft, auch die noch treugebliebenen Mitglieder abspenstig zu machen und somit der Organisation ihren Kollegen und sich selbst den größten Schaden zuzufügen. An die Kollegen nun, die dies nicht wollen, sondern den Verband zu unser aller Nutzen und Vorteil auch in Leer wachsen und erstarken sehen möchten, richten wir die Bitte, helfst mit und zeigt Euren guten Willen und besucht alle die Versammlungen, die bis auf Weiteres Sonntags von 4-6 Uhr stattfinden. Sorgt dafür, daß dieselben sich wieder so gestalten, daß Jeder sie mit Lust und Vergnügen besucht.

Lützenwalde. Die Eisengießerei und Maschinenfabrik von Rudolf Erselius in Lützenwalde sucht in den Zeitungen „tüchtige Schlosser“. Damit die Kollegen auf derartige Annoncen nicht hineinfallen, theilen wir mit, daß die Herren Erselius an gelehrte Schlosser für eine Woche gleich 65 Stunden den schweren Lohn von 13,50 M zahlen, also pro Stunde noch nicht 21 S.

Magdeburg, 8. Juni. Die Metallarbeiter Magdeburgs gehen, allem Anscheine nach, einer bewegten Zeit entgegen. Jeder Tag bringt etwas Neues; hier eine Maßregelung, dort eine Aussperrung. Ständen die Wahlen nicht vor der Thür, es wäre von den Arbeitern der Fehdehandschuh schon aufgenommen worden. Aber so heißt es: kaltes Blut, keine Uebereilung. Ein Fall muß herausgegriffen werden: Vor einigen Jahren wurden die Magdeburger durch Herrn Louis Stein, Inhaber der Metallwaaren-Fabrik „Weiser u. Fliege“ beehrt, seine Fabrik in ihren Mauern aufzunehmen. Aerger hat sie ihnen genug bereitet. So manches Sonderbare haben sie aus dem Betriebe erfahren, ohne sich sehr darüber zu wundern. Es soll nicht auf Alles reagiert werden, aber wenn der Herr Stein meint, er habe das Privilegium, Arbeiter nach Magdeburg zu locken, um sie nachher zu hängeln, so darf das nicht so fort gehen. Bekanntlich ist die Saison bei Herrn Stein ein wichtiger Faktor. Jetzt ist wiederum so eine Saison vorüber; da meinte denn der Herr zu einigen Leuten geschmackvoll: „Wollt Ihr jetzt nicht einen kleinen Streik machen? Es käme mir jetzt gerade recht!“ Da die Arbeiter nun auf solchen Wind nichts geben, bringt Herr Stein die Leute anders zur Vernunft. Die Arbeiter dort haben eine vierzehntägige Lohnzahlung. Die Polirer verdienen einen Stundenlohn von 20, 21, 22, 23 S. Einige ältere erhalten auch 28 S.; diese arbeiten aber in Akford und sind in Folge ihrer bedeutenden Leistungsfähigkeit im Stande, einen höheren Lohn zu erzielen. Für diese so gestellten Arbeiter erwischen am Donnerstag vor Pfingsten ein Ausschlag, der am Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr angeschlagen wurde und bestimmte: am selben Tage werden am Abend zwei Ueberstunden gemacht und so fort bis Pfingsten. Die Polirer meinen nun, wenn die Dinge so stehen, wird Herr Stein auch einsehen, daß wir von dem wenigen Verdienste zum Pfingstfeste nichts übrig haben; da nun vor Pfingsten keine Lohnzahlung ist, wird er wohl eine kleine Konto-Lohnzahlung gewähren. Der eine Mann muß vorstellig werden für die schlechter Gestellten. Herr Stein sagt: „Nein! Der Arbeiter muß kaufmännisch rechnen lernen. Wer keine Ueberstunden macht, der wird entlassen.“ Die Polirer machen, angeleitet der freudlosen Pfingsten, keine Ueberstunden, sondern gehen nach Hause und denken über das kaufmännische Rechnen nach, daß manche Leute nur vom Hörensagen kennen. Und da sie am ersten Tage nicht fertig geworden, am zweiten Tage nochmal. Am Sonnabend vor Pfingsten entließ der Herr Louis Stein den Hädelsführer mit weiteren 5 Leuten. Zwei Mann kündigten und einer macht seinen Akford fertig, dann gehen sie auch. Somit liegen 9 Mann ganz elegant draußen. Polirer sind noch dort, wovon nur einer profitabel arbeiten kann. So wird mit Arbeitern umgesprungen. Bei Herrn Stein ist das nichts Neues. Aber es muß sich ändern! Ihr Klempner, Polirer und Metallarbeiter da draußen, wenn nach Magdeburg solche verlangt werden, bleibt getrost weg bis eine Besserung geschaffen! Zuzug muß jetzt fern bleiben!

Niedermünde. Am 6. Juni fanden im Neckermünder Kreis die Wahlen zum Gewerbegericht statt. Die Torgelower Ortsbehörde hat auch hier wieder sich in hervorragender Weise hervorgethan. Trotzdem im Neckermünder Kreisstatut und im amtlichen Kreisanzeiger bekannt gemacht wurde, daß die Zeit des Ausliegens der Eintragunglisten und die Zeit der Wahl ortsbüchlich bekannt zu machen sei, hat der Torgelower Amtsvorsteher, ob absichtlich oder aus Bergeßlichkeit diese ortsbüchliche Bekanntmachung unterlassen. Die Folge dieser Unterlassungssünde war, daß die Arbeiter von der bevorstehenden Wahl und dem Ausliegen der Listen erst kurz vor der Schließung der Listen — und dies nur durch Zufall — davon erfahren und sich in Folge dessen nur ein kleiner Bruchtheil eintragen lassen konnte. Trotzdem wurde in der am 3. Juni in Torgelow abgehaltenen Versammlung, in der Maßstäblich über den Nutzen und Zweck der Beteiligung an den Gewerbegerichtswahlen sprach und die Nichtbeteiligung der Wahl einer Kritik unterzog, beschloffen, Kandidaten aufzustellen. Dieselben wurden bei der am 6. Juni stattgefundenen Wahl einstimmig gewählt. Die Beteiligung an der Wahl war eine sehr schwache, da es an der nöthigen Bekanntmachung fehlte.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hannover. Eine öffentliche Schlosserversammlung fand am 9. Juni im großen Saale des Ballhofes statt. Der Vorsitzende verlas zunächst ein Schreiben der hiesigen Schlosservereinigung. Nach Inhalt desselben scheint die Einigung die Bewegung in die Länge ziehen zu wollen. Laut Schreiben der Sönderer Schlosservereinigung ist dieselbe mit unserer Forderung bis auf die der 9/10stündigen Arbeitszeit, wodurch sie eine schwere Schädigung des Schlosserhandwerks befürchtet, einverstanden. Es wurden dann noch mehrere Schreiben einzelner Meister verlesen. Folgende Anträge: 1. Unsere Forderungen hoch zu halten und eventuell in einen Streik einzutreten; 2. nach Art. 1 der Antwort vom Hauptverband sofort wieder eine Versammlung einzuberufen — wurden angenommen. Auf Wunsch wurden dann die Anwesenden verschiedener größerer Werkstätten um die Stimmung ihrer Arbeitskollegen der Bewegung gegenüber befragt. Dem gegenüber führt Kollege B. an, daß es weniger

auf die Situation anläme, Hauptsache sei, daß erst alle organisiert wären. Derselbe forderte dann die Mitglieder vom Hirsch-Dunder'schen Gewerbeverein auf, sich auszusprechen, ob sie mit unseren Forderungen einverstanden sind. Hierauf erklärte ein Mitglied vom Gewerbeverein, daß sie mit denselben einverstanden seien und bei einem eventuellen Streik ihre Mitglieder unterstützen würden. Im „Verschiedenen“ wurden die großen Schäden des Submissionswesens kritisiert. Für die Arbeiten der thierärztlichen Hochschule sei z. B. ein Höchstgebot von 32,000 M und ein Mindestgebot von 15,000 M abgegeben worden. Es wurde dann ein Antrag dahin angenommen, weitere Schritte zu thun bezügl. der Briefe, die an die Schlossergezellen geschickt und unterschlagen sind. Zum Schluß erjuchte der Vorsitzende die Anwesenden dahin zu agitieren, daß in nächster Versammlung alle Schlosser anwesend sind.

Feilenhauer.

Düsseldorf. Die Lohnbewegung der hiesigen Feilenhauer hat sich nunmehr folgenderweise gestaltet: In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde der Beschluß gefaßt, daß die Lohnkommission am 6. Juni bei dem hiesigen Unternehmerrath vorstellig wird, um die Forderungen zu unterbreiten. Am Orte sind 7 Werkstätten vorhanden; eine Werkstätte, in welcher nur ein Kollege in Stundenlohn arbeitet, kommt nicht in Betracht. Es handelt sich also um 6 Werkstätten. In 5 Werkstätten wurde die Kommission von den Unternehmern empfangen und der neue Akfordtarif, sowie die Kündigung eingereicht. Bei der Firma Wildschütz & Co. wurden wir schroff abgewiesen; Herr S. Wildschütz erklärte: „Ich habe mit Euch nichts zu unterhandeln und bewillige auch nichts. Genannte Firma hat sich im Uebrigen in der letzten Zeit den Arbeitern gegenüber sehr freundlich betragen; Feilenhauer von 21 Jahren bezeichnete Herr S. Wildschütz mit den lieblichen Ausdrücken: „Sie dumme Junge“, „Sie Laufjunge“ usw. und machte sich bei seinen Arbeitern so beliebt, daß es 8 Mann vorzogen, die Arbeit sofort niederzulegen. Diesen erklärte Herr Wildschütz: „Nacht, daß Ihr hinauskommt, ich brauche Euch nicht.“ Schwierigkeiten entstehen uns dadurch nicht, 7 Kollegen sind abgereist, einer hat Arbeit. 2 Kollegen arbeiten bis zum 18. Juni und dann ist die Werkstätte leer. Bei der Firma Brenning sind unsere Forderungen bewilligt. In Betracht kommen nun noch 4 Werkstätten, in welchen zusammen 17 Feilenhauer beschäftigt sind. Die Kündigungsfrist läuft am 18. Juni ab; in den Werkstätten, wo unsere Forderungen nicht bewilligt werden, wird am 18. Juni die Arbeit niedergelegt. Streikbrecher werden aus unseren Reihen nicht hervorgehen. Berufsgenossen, haltet den Zuzug fern und der Sieg muß in kurzer Zeit auf unsere Seite fallen.

Leipzig. Der Streik der Feilenarbeiter zu Leipzig ist zu Gunsten der Arbeiter ausgefallen. Da wir den Streik nicht noch mehr in die Länge ziehen konnten, weil die Fabrik für uns verloren war, wählten wir uns an das Gewerbegericht, um auf diesem Wege eine Einigung mit den Meistern zu erzielen. Die Fabrik ist also vom Nachfolgenden ausgeschlossen, wiewohl die Arbeitswilligen daselbst durch den Streik auch eine Aufbesserung von 5 Prozent erhielten. Wir geben hier die Zugeständnisse der Arbeitgeber an: 1. Akfordarbeit findet im hiesigen Feilenhauerhandwerk nicht statt. 2. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 58 Stunden. 3. Der Mindeststundenlohn wurde auf 35 S. festgesetzt. Die ausständigen Feilenhauergehilfen werden von ihren alten Meistern wieder in Arbeit gestellt und erhalten eine Zulage von 3 S. pro Arbeitsstunde auf ihren alten Lohn. 4. Nach Feierabend wird nicht mehr gearbeitet, außer auf besondere Verabredung, die sich auf die Höhe des Lohnes zu erstrecken hat. 5. Die Lohnauszahlung findet Freitags statt. 6. Der Arbeitsnachweis wurde anerkannt. 7. Das vorstehende Abkommen besteht für beide Theile bis zum Schluß des Jahres 1899 mit verbindlicher Kraft. — Die ausständigen Feilenhauer und ein Schleifer von der Fabrik von Röschner und Waldmann sind bei den anderen Meistern untergebracht und sind noch 2 Schleifer ausständig, welche wir auch noch unterzubringen hoffen. Sind wir auch nicht mit sämtlichen Forderungen durchgedrungen, so haben wir doch einen glänzenden Sieg zu verzeichnen. Ferner sprechen wir den auswärtigen Kollegen unseren besten Dank für die bereitwillige Unterstützung aus und erjuchen dieselben um Zurücksendung der noch ausstehenden Listen behufs Abrechnung, welche folgen wird. — Das Ansuchen der zureisenden Feilenarbeiter ist in Leipzig streng verboten. Der Arbeitsnachweis befindet sich in „Röbinger Hof“, Windmühlentstr., beim Bevollmächtigten Otto Reide, wofür auch das Entgelt von 75 S. ausgezahlt wird.

F. A. der Lohnkommission:
Adolf Köhler, Leipzig-Lindenau, Rükenerstr. 16.

Au die Verwaltungsstellen von Baden, Elsaß und der Pfalz.

Die Konferenz findet am Sonntag, den 10. Juli, im Lokal der Brauerei Mündinger in Offenburg statt und wird punkt 10 Uhr, Vormittags, eröffnet.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Wahl des Bureaus.
 2. Bericht des Agitationskomitees.
 3. Regelung der Agitation.
 4. Verschiedenes.
- Ein Empfangskomitee, kenntlich an rother Schleife, wird am Bahnhofe anwesend sein.
- Folgende Anträge sind von der Verwaltungsstelle Freiburg eingegangen:
- 1) Die Konferenz findet jährlich statt und ist womöglich auf zwei Feiertage oder auf Samstag Abend einzuberufen. Findet die Generalversammlung unseres Verbandes statt, so ist in diesem Jahre die Konferenz so rechtzeitig einzuberufen, daß zu derselben Stellung genommen werden kann.
 - 2) Die Konferenz wählt bloß ein Agitationskomitee.
 - 3) Sämtliche Verwaltungsstellen liefern einen gewissen Prozentfuß an das Agitationskomitee ab. Sind die Gelder nicht ausreichend, so ist die Hauptkassette um Zuschuß anzugehen.
 - 4) Das gewählte Komitee hat halbjährlich ein Flugblatt auszuarbeiten und den örtlichen Verhältnissen anzupassen.

1900 die betreffenden Ortsverwaltungen das geeignete Material zu liefern haben.

5) Wenn möglich alle halbe Jahre einen Redner eine Agitationstour unternehmen zu lassen. — Wir stellen diese Anträge als die weitgehendsten zur Diskussion. Weitere Anträge können noch bis zum Beginn der Konferenz gestellt werden.

Das Agitationskomitee: J. A.: Gottlieb Bärklir.

Vermischtes.

Der Arbeitsmarkt im Mai stand unter dem widersprechenden Einfluß einer noch immer anhaltend günstigen Konjunktur in der Bergwerks- und Eisenindustrie einerseits und den Einwirkungen des spanisch-amerikanischen Krieges andererseits. Die letzteren zeigen sich in der schlesischen und sächsischen Textilindustrie, in der ganzen Stammgarnbranche, sowie in einer Reihe von Hamburger Exportindustrien, während die Seefahrt und die damit verbundenen Gewerbe die befürchteten Störungen bis jetzt nicht erlitten haben. Mit Ausnahme von Rheinland-Westfalen zeigen die Ergebnisse der deutschen Arbeitsnachweis-Verwaltungen, wie sie in der Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ veröffentlicht werden, an den größten Plätzen zumeist bereits die Einwirkungen der ungünstigeren Konjunktur, während dieselben bis in die mittleren und kleineren Arbeitsnachweise weniger eingedrungen sind und vielfach noch andauernden Aufschwung zeigen. So kommt es, daß im Durchschnitt sich um 100 offene Stellen im Mai d. J. ungefähr ebensoviel Arbeitssuchende (118,2) bewarben, wie im Mai v. J. (118,0). Von 56 Arbeitsnachweisen liegen vergleichbare Daten vor. Von diesen weisen im Vergleich zum Mai vorigen Jahres 28 (+ 1 ausländischer) eine Zunahme und 24 (+ 3 ausländische) eine Abnahme des Andranges auf.

Zunahme: Posen, Breslau, Frankfurt a. O., Berlin, Halle a. S., Erfurt, Hannover, Münster, Gießen, Köln, Trier, Kreuznach, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Worms, Kaiserslautern, Straßburg i. E., Freiburg, Schopfheim, Karlsruhe, Pforzheim, Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Jülich, München. — (Winterthur.)

Abnahme: Rixdorf, Kiel, Duedlinburg, Gera, Osnabrück, Dortmund, Elberfeld, Düsseldorf, M.-Glabach, Aachen, Gießen, Heidelberg, Bahr, Offenburg i. B., Mannheim, Konstanz, Rannstatt, Ludwigsburg, Göttingen, Reutlingen, Göttingen, Schw. Hall, Nürnberg, Augsburg. — (Wien, Brünn, Bern.)

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 37. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Wahlberregung. — Die Vorbereitung neuer Handelsverträge. Von Mich. Galtner, Berlin-Charlottenburg. (Schluß). — Gladstone. Von Ed. Bernheim. — Das italienische Komplott. Von Carl. — Die Kammerwahlen in Frankreich. Von Ch. Bonnier. — Notizen: Mechanische Metallmaschinen. Von P. M. Grempe. — Die Hannovollarbeiter von Lancashire und die Kinderarbeit. — Feuilleton: Donatienne. Von René Bazin. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Frau Bach. (Schluß.)

„Der Arbeitsmarkt“, Monatschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Herausgeber Dr. J. Jaitow) Berlin, Verlag von H. S. Hermann. Die nunmehr als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 9: Die Zentralisierung des Arbeitsnachweises in Bayern — Verwaltung der Arbeitsnachweise: Kommunale Arbeitsnachweise; Regelung des gewerblichen und gemeinnützigen Arbeitsnachweises in Bayern; Arbeitsnachweis-Statistik der deutschen Gewerbetreibenden; Fliegende Arbeitsnachweise in Berlin. — Situationsbericht aus einzelnen Plätzen: Hamburg, Einwirkungen des Krieges; Braunschweig. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Textilindustrie. — Lage des Arbeitsmarktes: Lebensmittelpreise; Wohnungsmieten, Streits in Deutschland im Mai; der Arbeitsmarkt im Mai. — Mitteilungen aus deutschen Arbeitsnachweisverbänden: Verband deutscher Arbeitsnachweise. Ausprägung; Verband deutscher Arbeitsnachweise. Beitragsentlastung.

Die Illustrierte Romanbibliothek **„In Freien Stunden“**, auf welche mit jedem Heft abwärts werden kann, bringt gegenwärtig einen Roman von **Friedrich Spielhagen**: „Was die Schwalbe sang“, in welchem der gefeierte Dichter das Problem behandelt von dem Wiedererwachen getrauerter und begrabener Jugendliebe und von der Bereinigung der durch Geiz und Ego getrennten Liebenden. Die Illustrationen zu diesem Roman rühren von dem Münchener Maler J. Damberger her. Jedes illustrierte Heft zum Preise von 10 J bringt bekanntlich 24 Seiten Romanart und 2 Seiten kleines Feuilleton. Die eben ausgegebenen Hefte 22 und 23 enthalten neben obigem Roman eine Skizze „Warum ich nicht heirathe“ und eine Skizze „Eine Gatte-Anecdote“, sowie unter Dies und Jenes feuilletonistische und kulturhistorische Notizen und humoristische unter „Witz und Satire“. Wir empfehlen diese inhaltlich wie in ihrer Ausstattung vorzügliche Romanbibliothek unseren Lesern angelegentlich.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Altenburg. Sonnabend, 18. Juni, Abds. halb 9 Uhr, in „Gold. Löwe“.
Barmen. Sonnabend, 18. Juni, Abds. halb 9 Uhr, bei Frau, Fühlenthalerstr. 19.
Berlin. Sonnabend, den 25. Juni, Vertrauensmännerversammlung für den Osten bei Wiedemann, Friedensstr. 67.
Berzburg. Sonnabend, 25. Juni, im Verkehrslokal.
Bremen. Sonnabend, 25. Juni, im „Vereinsheim“, Kantstr. 21/22. Die Mitglieder der Altiengehilfschaft bezer

werden besonders darauf aufmerksam gemacht wegen Regelung des Kaffeewesens.

Crimmitschau. Sonnabend, 25. Juni, Bahlabend in der „Erone“.
Dessau. Sonnabend, 18. Juni, Vortrag.
Düsseldorf. (Allg.) Samstag, 18. Juni, Abds. halb 9 Uhr, im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dr. Bach: Die wissenschaftliche Grundlage der Ernährung des gesunden Menschen.

Frankenthal. Samstag, 18. Juni, keine Versammlung. — Annahmen können von 8—9 Uhr im Lokal gemacht werden, auch ist unsere Bibliothek geöffnet.
Görlitz. Montag, 27. Juni, Abds. 8 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstr. 5, l.
Guben. Sonnabend, 25. Juni, Abds. halb 9 Uhr, im „Volksgarten“.

Hainholz. Dienstag, Vortrag des Kollegen Behle.
Hannover. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 25. Juni, bei Straßner, Langestr. 2.
Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 25. Juni, Abds. halb 9 Uhr, bei Straßner, Langestraße 2. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Horn. Sonnabend, 18. Juni, Abds. halb 9 Uhr, bei C. Mühs, Horner Landstr.
Karlsruhe. (Sektion der Mechaniker und Installateure.) Samstag, Abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Philister“ (Bahnhofstr.). Stellungnahme zur Konferenz und Wahl eines Delegierten.
Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 18. Juni, im „Mitter“.

Konstanz. Samstag, 25. Juni, Abds. 8 Uhr, in der „Walhalla“.
Ludwigshafen a. Rh. Samstag, 25. Juni, Abds. halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Ecke der Jäger- und Maxstraße.

München. (Sektion der Siebmacher u. Drahtarbeiter.) Samstag, 18. Juni, Abds. 8 Uhr, im „Königshof“, Weiserstraße 27.
Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 25. Juni, Abends halb 9 Uhr, im „Saumerthal“.

Regensburg. Samstag, 18. Juni, Abds. halb 9 Uhr, im „Schloß“.
Rathenow. (Sektion der opt. Stuhlarb.) Sonnabend, 25. Juni, Abds. halb 9 Uhr, bei Rehsfeldt, Jägerstr.

Reutlingen. Samstag, 18. Juni, Abds. 8 Uhr, bei Köpfer, zum Gerberthor.
Regensburg. Samstag, 18. Juni, Abds. 8 Uhr, im „Mühle“.

Stettin, Stettin-Zentr., Grabow und Bredow. Sonnabend, 25. Juni, Abds. 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Heinrich- und Gabelsdorferstr.-Ecke. Abrechnung vom Ostervergügen. Neuwahl der Ortsverwaltung. Sommervergügen. — Da am 1. Juli die Verwaltungsstellen zu einer verjüngten werden (D. M. S., Verwaltungsstelle Stettin und Umgebung), so müssen Mitgliedsbücher mit Angabe der Wohnung an obengenannte Verwaltungsstellen bis zum 25. Juni abgegeben werden.

Stuttgart. (Sektion der Feinmechaniker, Elektriker etc.) Samstag, 25. Juni, Henstr. 9. Vortrag von Kollege Weismann.
Stuttgart. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 18. Juni, Abds. 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus zum „Säcken“, Göttingerstr. Beisetzungsversammlung betr. Unterstützungskasse wegen übergroßer Ausgaben.

Weiher. Samstag, 25. Juni, Abds. halb 9 Uhr, bei Wwe. Kötterheide, Neustr. 26. Vortrag.
Wismar. Montag, 20. Juni, Abds. halb 9 Uhr.

Barmen. Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt: Julius Stierman, Al. Werth 211.
Crimmitschau. Sonntag, 19. Juni, Ausflug Vormittag 11 Uhr zu Stelle. Sammeln bei Müller und Pietich, Glauca-Lanzen.

Grana. Die Mitglieder des D. M. S. werden ersucht, ihre Bücher bis 3. Juli in Ordnung zu bringen, sowie zu dieser Zeit bereit zu halten kehrt Abgabekonten der Marken. Auch bitte ich im Interesse aller, unsere Verkehrslokale Heilig's Gasthaus und Schönlein's Restaurant besser als in letzter Zeit zu berücksichtigen.

Hamburg. (Sektion der Schlosser, Dreher etc.) Sonntag, 31. Juli, Nachm. 4 Uhr, großes Sommervergügen, verbunden mit Preisregeln, Schießen für Damen und Herren, Kinderbelustigungen und Ball in Gomer's Stabliement, Wandsee, Hollstr. 3. Prachtvoller Garten, bequeme Fahrgelegenheit. Elektr. Bahn vom Rathausmarkt und Neuer Pferdemarkt, St. Pauli (direkte Verbindung) bis Zollstraße alle 10 Minuten. Karte für Herren nebst Dame 30 J.
München. (Sektion der Siebmacher u. Drahtarbeiter.) Arbeitsnachweis: Bannmeister, Haberstr. 76a, IV l.
Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Die Mitglieder werden ersucht, ihren Wohnungswechsel etwas besser anzumelden. — Wohnung des Vorsitzenden H. Brauner: Heynestraße 3; des Kassiers H. Dieß: Langestraße 15.

Freie Vereine.
Höbeta i. S. Sonnabend, 25. Juni, Abends halb 9 Uhr, in der „Kaltenterrasse“.

Gestorben.
Am 9. Juni in Kalen der Schlosser Georg Hahnle im 25. Lebensjahre an der Proletariatskrankheit. — Am 8. Juni in Rathenow der Eisenarbeiter Franz Reeder, 26 Jahre alt. — Am 3. Juni in Düsseldorf der Feilenhauer Alois Haniß im Alter von 25 Jahren an der Proletariatskrankheit.

Privat-Anzeigen.

Tüchtiger Feilenhauer für größere Arbeit gesucht. 188] W. Franzl, Gütrow i. Mecklenbg.
Ein tüchtiger Feilenhauer gesucht. Hermann Weber, Mühlentorstr., Delsnitz i. Erzgeb. (Sachsen). 185

Ein junger Feilenhauer erhält sof. dauernde Stellung. 187] Reinly. Hausch, Betschau, N.-O.

Gehr. Bender, Wittenberge,
Regbz. Potsdam,
Vernickelungs- und Emailir-Anstalt,
übernehmen alle Arten Massenartikel zum Schleifen, Polieren, Berkupfern, Vernickeln usw.
Sachgemäße Ausführung, prompte Bedienung, angemessene Preise. 186

Suche möglichst bald noch einen tüchtigen Feilenhauergesellen. Dauernde Stellung. Reisegeld vergütet.
Fr. Kamlade, Feilenhauermeister, Bramsche bei Osnabrück. 189]

Ein Feilenhauergehilfe findet sofort dauernde Arbeit 190] bei J. A. Lippa, Feilenhauermeister, Sorau N.-O.
2 Feilenhauer auf große Arbeit gesucht. 191] Carl Richter, Fierlohn.

Tüchtiger Vernickler
bei dauernder Stellung und gutem Lohn sofort gesucht.
Supperbe-Fahrradwerk
Karl Richter & Co.
Mannheim. 177]

Tüchtige Dreher und Schlosser finden dauernde Beschäftigung bei
Gg. Aufmann, Maschinenbaugeschäft,
Regensburg. 182]

Eine Glasgroßhandlung, die eine Zingiekerrei neu eingerichtet hat, sucht zur Zeitung derselben einen tüchtigen Geübten

Zingieker.
Offerten in ausführlicher Weise, mit Angabe des verlangten Wochenlohnes, sind an Rudolf Mosse, Leipzig, unter L. S. 3040 zu richten. 172]

180] In Freiburg i. B. ist eine gangbare Schlosserei mit guter Kundschaft wegen Geschäftsaufgabe mit Haus billig zu verkaufen, es ist einem jungen Mann Gelegenheit geboten, mit wenig Kapital sich selbstständig zu machen. Zu erfragen bei Güterhändler Götz, Freiburg i. B., Baslerstr. 86.

Quittungsmarken, Rabattmarken, Kartenschuktempel,
sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswert
Konrad Müller,
Fahrendi- Leipzig.

Jeder Dreher
erspart bei dem Drehen von Konusen aller Art an Zeit, wenn er sich die Berechnungen für Support- und Keitstockverstellung mit 53 Abbildungen von Ch. Frei, Preis Mk. 1,30, kommen lässt. — Auch liefert Messingstäbchen zum Abmessen des Supportmasses M. — 50. Dieselben sind sehr biegsam und auch zu anderen Abmessungen zu verwenden. — Auf 4 Stück ein Freixemplar. — Feine Anerkennungen aus allen Kreisen. — Prospekte franco. — Vertreter Rabatt.
Aug. Loss,
Giebichenstein b. Halle a. S.

Scherm's **Reisehandbuch für wandernde Arbeiter**
2. Auflage.
Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Straßenkarten, geb. Mk. 1,50. Ca. 2000 Fahrreisetouren etc. Eingeführt zur Berechnung des Reisegeldes bei den Zentralverbänden: Drauer, Formier, Fabrikarb., Holzarb. (Berb.) Metallarb., Tabularb., Verbolger. Bestes Taschenbuch f. Radfahrer. Zu bez. auch geg. Briefm., k. S. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchbldg. u. Kolb

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift
In Freien Stunden.
Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.
Preis pro Heft nur 10 J.
Gegenwärtig erscheint ein höchst spannender Roman:
Was die Schwalbe sang.
Von J. Spielhagen.
Illustrirt von J. Damberger.
Man abonniert bei allen Buchhandlungen oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag 1, 3537a.)
Soeben erschien Heft 22 und 23 des 2. Jahrgangs.

An alle Ortsverwaltungen des D. M.-V.
richten wir die dringende Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsverband angeben zu wollen, welche nicht so vielen Änderungen unterworfen sind, als wie dies in letzter Zeit der Fall war. Bei der stets größer werdenden Auflage würden stabile Adressen den Zeitungsverband wesentlich erleichtern. Ferner ersuchen wir, alle Änderungen so zeitig abzusenden, daß wir sie noch am Dienstag erhalten.
Die Exped. der „D. Met.-Arb.-Ztg.“